



**Museum
Badekultur
des Rheinlandes
Zülch**

**Gestaltungs-
überlegungen**

Vorgelegt am 10. März 2004 von

Prof. Jürg Steiner
Architekt BDA
Wuppertal

und

Gerhard Herr
Bühnenbildner
Dortmund

Mitarbeit:

Martin Schoch
Katrin Dobbrick

Inhalt

Seite 3 Anfänge des Gestaltens mit
Wasser im Theater
Seite 6 Gestalten mit Wasser in
Ausstellungen
Seite 21 Badekultur in Architektur und
Design
Seite 31 Vom Baden in der
Kulturgeschichte
Seite 47 Badekultur in den Künsten
Seite 73 öffentliche Bäder
Seite 92 Erste Gestaltungsüberlegungen

**Anfänge des
Gestaltens mit
Wasser im Theater**



Die beruflichen Wurzeln von Jürg Steiner und Gerhard Herr liegen in der Schaubühne am Halleschen Ufer in Berlin, wo beide als Theatertechniker wirkten.

Das Wasser hatte auf den Szenerien der berühmten Bühne einen festen Platz und half den jungen Technikern mit diesem Medium für Schauspieler, Publikum und Raum adäquat umzugehen.

Wolf Redl und Elke Petri in
William Shakespeare
»Wie es Euch gefällt«
in den CCC-Studios, Berlin-Spandau
1977

Regie: Peter Stein
Bühnenbild: Karl Ernst Herrmann
Foto: Ruth Walz



Regie: Luc Bondy
Ausstattung: Karl Ernst Herrmann
Foto: Ruth Walz

Das Stück »Triumph der Liebe« von Marivaux legte die Schaubühne am Halleschen Ufer in Berlin um ein Wasserbassin an, in dem die Schauspieler auch badeten. Eine Hecke umschloss die intime Szenerie in deren Zentrum ein Tempietto Hauptaktionsraum bildete, im Sommer (der Liebe) umspült von Wasser, im Herbst (der Liebe) aus dem Laubgraben ragend.



Gestalten mit Wasser in Ausstellungen



Die Ausstellung »Mythen der Neuen Welt« widmete sich vornehmlich der Rezeptionsgeschichte im Einflussbereich des Umgangs mit Amerika. Im zentralen Lichthof entstand eine Gemäldegalerie mit ausdrucksstarken Werken wie Eckhouts überlebensgroße Darstellungen von Indianern.

Das Wasserbecken mit umgebender Sitzfläche bildete Platz für Kontemplation und Betrachtung zugleich.

Mythen der Neuen Welt

Martin-Gropius-Bau, Berlin
1982

Foto: Margret Nissen



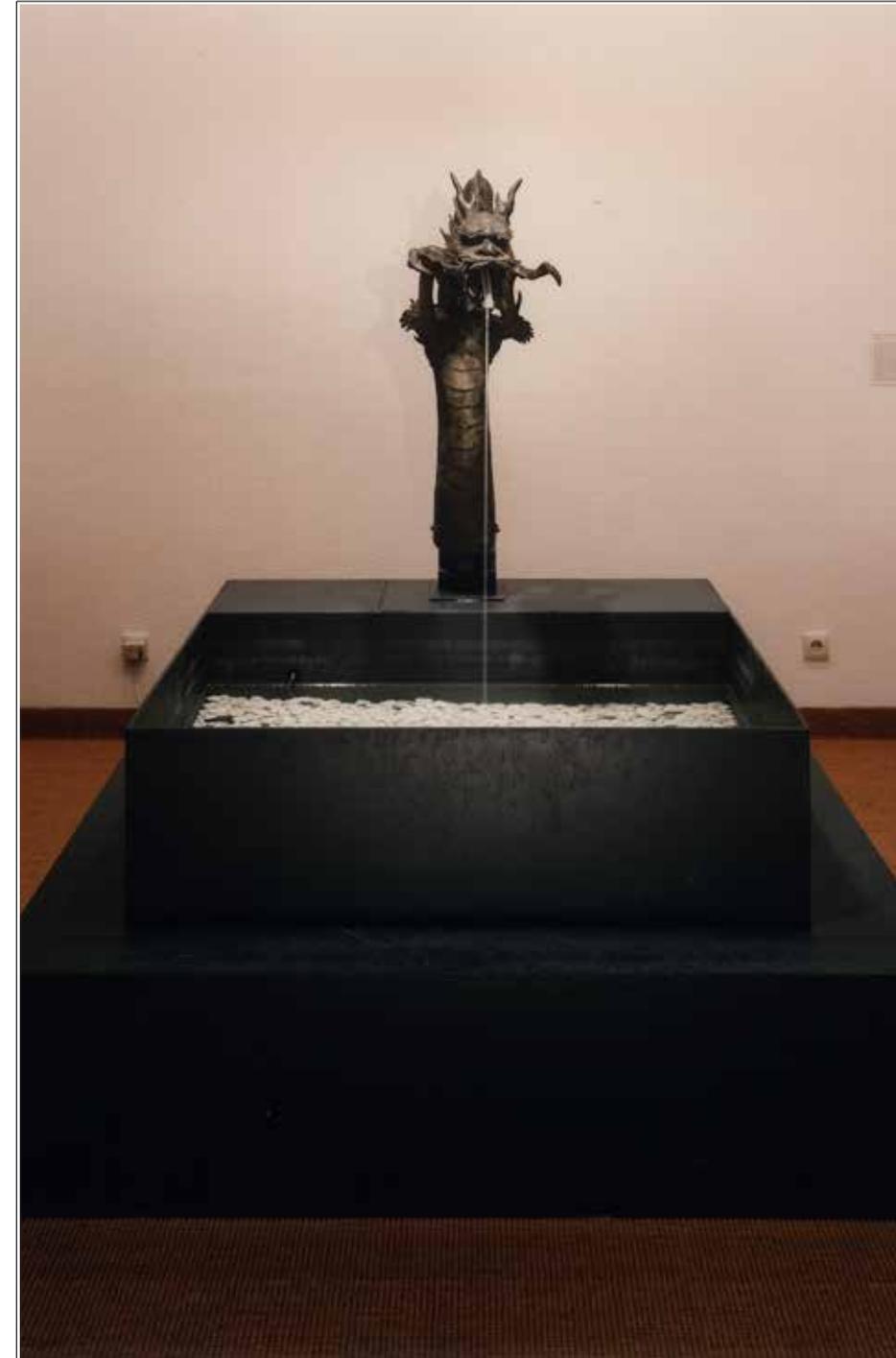
Sandro Chia und Enzo Cucchi gestalteten die Brunnenskulptur aus Bronze, die 1982 zum ersten Mal in Berlin gezeigt wurde. Wenn auch nicht das Publikum, so hatten doch die Techniker und wie abgebildet, sogar der Gestalter bei der Installation des Werkes die Aufgabe mit dem Medium Wasser umzugehen.

ZEITGEIST – Internationale Kunstausstellung

Martin-Gropius-Bau, Berlin
1982

Brunnenskulptur von Sandro Chia und Enzo Cucchi

Foto: Christoph Schwarz



Wasser stand bei der Ausstellung »Quellen – das Wasser in der Kunst Ostasiens« im Museum für Ostasiatische Kunst in Köln im Mittelpunkt. Es war möglich, auch wertvolle Stücke wie den Kopf eines bronzenen Drachen als Brunnenskulptur zu verwenden, ohne dass das Stück dabei Schaden genommen hätte.

Ausstellung

Quellen – das Wasser in der Kunst Ostasiens

Museum für Ostasiatische Kunst, Köln

1992

Foto: Mauel Kubitza, Köln



Das Lieblingsschiff des Christoph Kolumbus, die Niña, bestimmte als Wasserlinienmodell den Lichthof des Martin-Gropius-Bau. Ein solches Modell hat zu schwimmen und gleichzeitig ist das Wasser das Symbol der Trennung und der Verbindung zwischen den beiden Kontinenten. Um bei einer Havarie nicht das Ganze Sockelgeschoss in Gefahr zu bringen, wurde die Fläche in einzelne Becken geteilt. Gegen Fäulnis füllten wir die Becken mit Leben, also mit Fischen, Schnecken und Pflanzen.

Von Tageslicht durchflutet, unter der großen Glaskuppel, bot das Schiff im Lichthof Raum für Fantasie; hinter Vorhängen fanden im Umgang Pretiosen aus der Zeit um 1500 Platz. Klimatische Betrachtungen bestimmten die Planung der Wasserfläche von fast 600 m², denn fast 2 mm Wasser verdunsten pro Tag. Es galt im Vorfeld den Nachweis der Verträglichkeit zu erbringen. In den Becken sind die Kieshäufchen zu sehen, die den Pflanzenwurzeln Halt gaben.



Sämtliche Abluftauslässe im Lichthof wurden verschlossen, nur genau dosierte Zuluft schaffte einen nicht spürbaren Überdruck, der die nun befeuchtete Luft in die umliegenden Räume drückte, um dann über Ritzen den Weg aus dem Haus zu finden. Das Klima war im Haus noch nie so gut wie bei dieser Ausstellung.

Amerika 1492 - 1992
Neue Welten – Neue Wirklichkeiten

Ausstellung des Museums für Völkerkunde der Staatlichen Museen zu Berlin
Preußischer Kulturbesitz und des Ibero-Amerikanischen Instituts PK, Berlin

Martin-Gropius-Bau, Berlin
1992

Foto: Werner Zellien



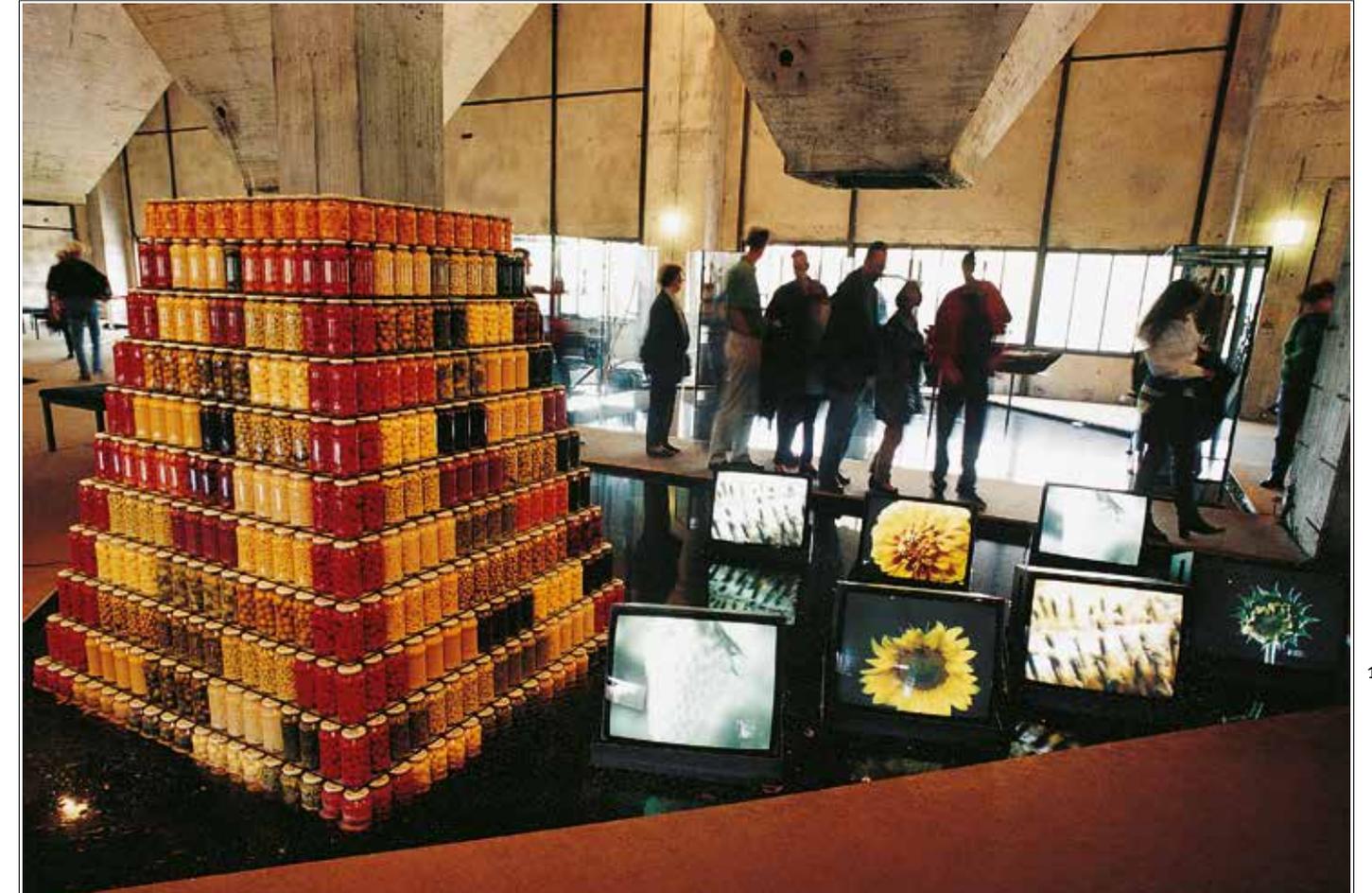
Für die Ausstellung »Afrika – Die Kunst eines Kontinents« blieb der Lichtof des Martin-Gropius-Baus den ältesten Stücken vorbehalten, die Menschen in der Hand hatten. Eine »Hütte« nahm die Faustkeile auf, die Ecken füllten Teiche aus – klimatisch und atmosphärisch wertvoll. Für die Frischhaltung des Wassers sorgten kleine Fontänen.

Afrika – Die Kunst eines Kontinents

Martin-Gropius-Bau, Berlin, 1996

Veranstalter: ZEITGEIST Gesellschaft für zeitgenössische Kunst, Berlin und Royal Academy of Arts, London

Foto: Werner Zellien, Berlin



Das Thema »Wege des Lichts« in der so genannten Trichterebene der Kokerei Zollverein in Essen nahm eine der vier Hauptebenen der Ausstellung »Sonne, Mond und Sterne. Kultur und Natur der Energie« auf.

Die Fotosynthese als Quell des Lebens stellt sich mit einer Früchtepyramide und Zeitrafferbilder von blühenden Pflanzen dar. Caissons schützen die Monitore vor dem Wasser, aus dem das Leben aufs Land kam.

Ausstellung

Sonne, Mond und Sterne
Kultur und Natur der Energie

Kokerei Zollverein, Essen

1999 und 2000

Foto: Michael Rasche, Dortmund



Das Wasser bildete eine einfache und sinnfällige Barriere zu den frei stehenden Objekten. Auch die Vitrinen standen im Wasser, sodass die Stege für das Publikum frei blieben. Themen, wie die Erläuterung von Schutzmechanismen von Lebewesen, um nicht gefressen zu werden (links) oder die Nutzbarmachung tierischen Lebens durch den Menschen (unten) leiteten über zu Kohle und Massenbewegungen.

14



Über das Wasser reicht der Blick zur gläsernen Dampfmaschine und zu Manualen von Dampfmaschinen. Der Kredit der Sonne und des Wassers – die fossile Energie – sind die Motoren der Industrialisierung.

Bewegung der Massen und Massenbewegungen in der Trichterebene der Mischanlage.

15

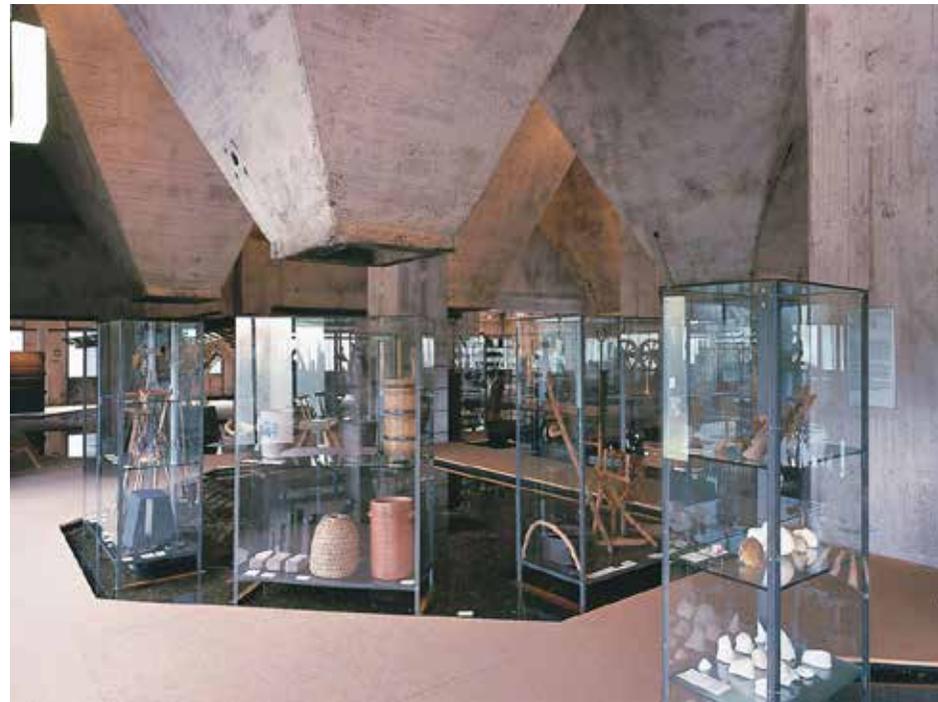
Ausstellung

Sonne, Mond und Sterne
Kultur und Natur der Energie

Kokerei Zollverein, Essen

1999 und 2000

Foto: Michael Rasche, Dortmund



Ausstellung

Sonne, Mond und Sterne
Kultur und Natur der Energie

Kokerei Zollverein, Essen

1999 und 2000





Die Treppe führt ins obere Geschoss und ist zugleich szenisches Element. Sie erläutert den unterirdischen Berliner Wasserkreislauf mit Versickerung und Brunnen im Uferfiltrat. Sie leitet damit inhaltlich und gestalterisch zur oberen Ausstellung der Berliner Wasserwerke.

»Wasser in der Stadt« Ausstellung der sentatseigenen Wasserstadt GmbH

Berlin-Friedrichshain, 2000

»Wasser in der Stadt« hieß der bedeutungsreiche Titel der städtebaulichen Ausstellung im Werkstattgebäude des ehemaligen Glaswerks Stralau im Berliner Bezirk Friedrichshain. Im Wasser in der Ausstellung spiegeln sich die Ausstellungstafeln.

Wasser in der Ausstellung vermittelt Tiefe durch die Spiegelung und Ruhe, sowie eine friedfertige Atmosphäre.



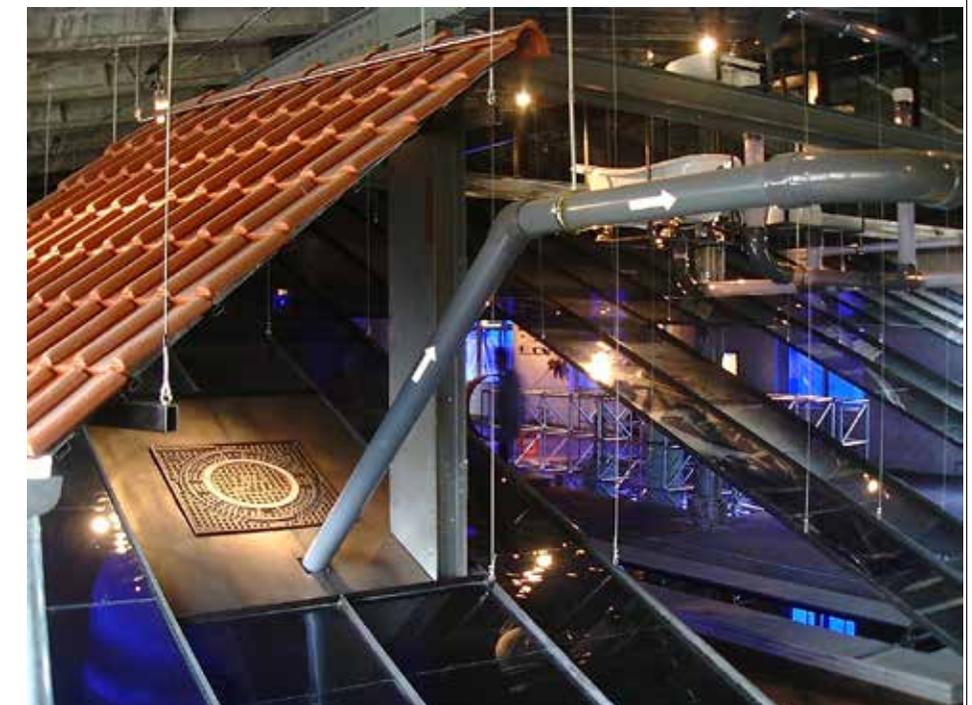
Im Obergeschoss veranstalteten die Berliner Wasser Betriebe eine eigene Ausstellung ebenfalls mit dem Titel »Wasser in der Stadt«. Der unterirdische und oberirdische Wasserkreislauf innerhalb Berlins ließen sich gestalterisch umsetzen. Badefreuden einmal ganz anders: Als nachvollziehbare Versorgungs- und Entsorgungsleistung.

Die schräge Ebene im unteren Bild symbolisiert die Erdoberfläche.

»Wasser in der Stadt«

Ausstellung der Berliner Wasser Betriebe,

Berlin-Friedrichshain, 2000





»Wasser~Fälle. An Rhein und Maas« nannte sich die Ausstellung auf vier Schubleichtern im Hafen von Düsseldorf im Jahr 2002. Die umgebauten ehemaligen Transportschuten bildeten ein so genanntes Wasser-Atrium in der Mitte, durchaus angelehnt an die Konfiguration einer Flussbadeanstalt.

Anlässlich der zweiten Regionale des Landes Nordrhein-Westfalen »Euroga 2002plus« berichtete die Zentralausstellung vom Wasserland zwischen Rhein und Maas.



Im Zentrum des Wasser-Atriums baute sich die Brunnenskulptur auf einer vorhandenen Dalbe auf.

Einer der vier Schubleichter thematisierte die »Wasserbetten«, also die Betten der Flüsse. Die Gefahren, wenn ein Fluss sein Bett verlässt und die Methoden, wie sich die Menschen darauf einstellen, standen im Vordergrund. Eine Nottreppe im Bauch des Leichters wurde als Wasserfall ausgestattet und machte dem Publikum klar, dass er nur im Notfall zu betreten sei.





Im Vordergrund ein Wasserspeier vom Kölner Dom. Durch sensiblen Umgang war es möglich, das Objekt aus Zinkguss als wasserspeierende Brunnenkulptur zu zeigen.

Die Flaschen im Hintergrund durfte man schütteln. Jede enthielt das Wasser eines der Gewässer der niederrheinischen Flusslandschaft.

20

Schwimmende Vitrinen beherbergten die Hinterlassenschaften von Wasserberufen. »Interaktiv« konnte sich das Publikum der Vitrinen bedienen, diese zu sich heran ziehen um die weich gelagerten Objekte aus entsprechendem Winkel zu betrachten.



Badekultur in Architektur und Design

21



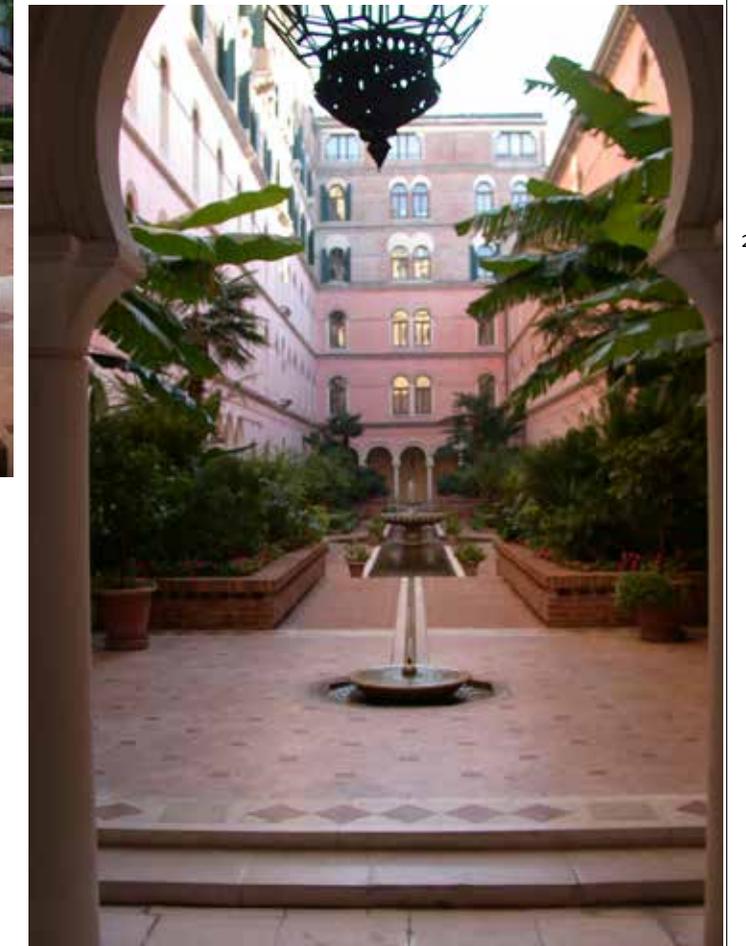
In der Mikwe hatten sich jüdische Frauen nach ihrer Menstruation zu reinigen. Das Bad sollte so angelegt sein, dass fließendes Wasser den Trog durchströmt.

Die Mikwe, »Ansammlung lebendigen Wassers«, wurde als rituelles Bad der mittelalterlichen Judengemeinde Kölns, ca. 1170, also vor dem heutigen historischen Rathaus erbaut. Sie verfügt über einen 16 m tiefen Brunnenschacht, in dem das Grundwasser des Rheins fließt. Vorbei an Umkleidenischen ist das Wasser über fünf Treppeläufe erreichbar.

Quelle: www.stadt-koeln.de/koelntourismus/sehenswuerdigkeiten/artikel/00765/



Maurischer Palastarchitektur nachempfunden, fließen in Rinnen, Becken und Brunnen die Wasser im Hof des Hotels Excelsior auf dem Lido Venedigs. Der zauberhafte Umgang mit Wasser lässt sich mühelos über das frühe zwanzigste Jahrhundert – die Zeit der Entstehung des Hotels – zu uns herüberleiten.



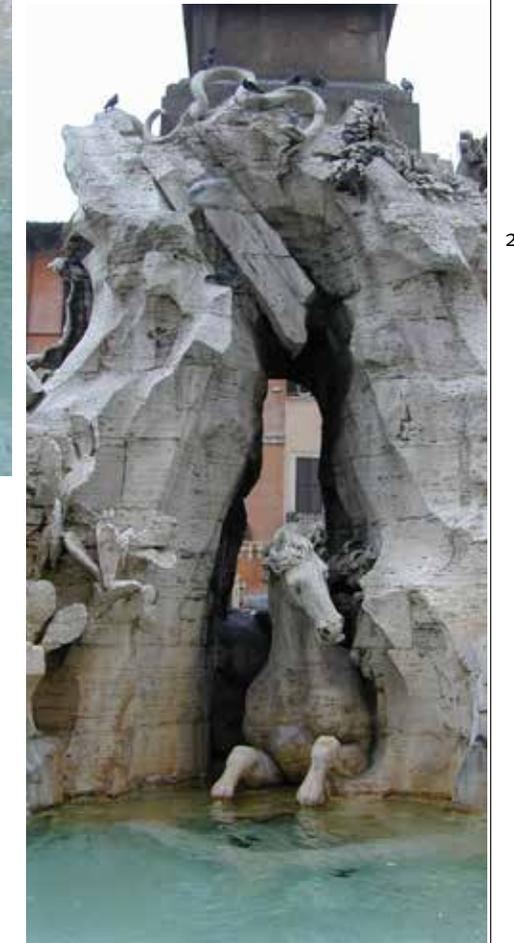


»La Piazza Navona innodata«

Giovanni Paolo Pannini (1691 bis 1765) hielt den Platz anlässlich einer besonderen Festivität fest: »La Piazza Navona innodata« stellt die künstlich erzeugte Überschwemmung als Verbindung zwischen Lustbarkeit und Brunnenschmuck dar.



Die barocken Wasserspiele der Piazza Navona in Rom spiegeln gleichsam die gesamte Bandbreite der Wasser- und Kunstfreuden wieder und verlocken im Sommer zu einem Fußbad auf einem der schönsten Plätze der Welt.





Ob die Grotte im Park von Sanssouci in Potsdam einst Badefreuden diente? Muscheln als Wandoberfläche und als Leitmotiv der zentralen Schale weisen auf die Sehnsucht nach dem Meer und auf das Verlangen nach dem Bade.

26



Eine Ansammlung von gläsernen Becken begleitet den Flaneur am Rheinufer unter dem Landtagsgebäude von Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf. Obwohl deutlich darauf hin gewiesen, dass das Baden dort nicht erlaubt sei, sind die Becken im Sommer für Kinder ein fast unwiderstehlicher Anziehungspunkt.

27



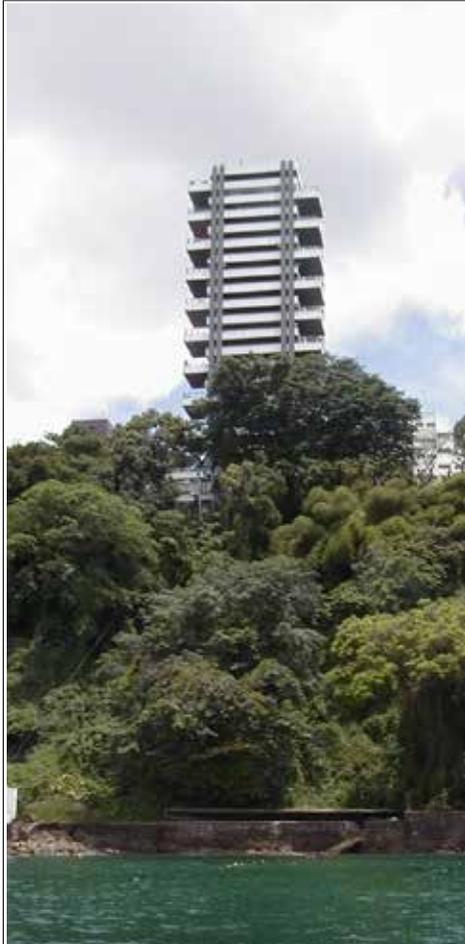
In den 1980er Jahren schuf der damals noch nicht weltberühmte Architekt Jean Nouvel das Hotel »Le Saint James« in Bouliac, am Nordhang der Garonne, gegenüber von Bordeaux. Dem Baden kommt eine große Bedeutung zu, sei es im Pool als Bindeglied zwischen Hotel und Weinberg oder in den eigenständig durchgestalteten Bädern der Zimmer.

28



29

Jean Nouvel war es auch, der in den neunziger Jahren das Kongress- und Kulturzentrum in Luzern (Schweiz) entwarf. Der innovative Umgang mit Wasser im Gebäude darf Gestaltern und Bauherrn durchaus als Vorbild gelten.



Über der steilen Küste im brasilianischen Salvador de Bahia steht dieses Hochhaus der Badekultur. Die einzelnen Etagen sind jeweils gegeneinander versetzt, sodass auf einem großen Balkon jeweils ein Swimming-Pool Platz hat, dessen obere Begrenzung erst das übernächste Geschoss darstellt. Das Meer dem Volk, der Pool den Vermögenden, könnte die Losung von heute heißen.



**Vom Baden
in der Kultur-
geschichte**



„Wasserprobe“, Holzschnitt

16. Jahrhundert

Bei der so genannten »Wasserprobe« wurde das Bad für die »Wahrheitsfindung« eingesetzt, indem Beschuldigte an Händen und Füßen gefesselt und in den Fluss geworfen wurden. Gingen sie unter und ertranken, war ihre Unschuld erwiesen, wenn auch nur posthum. Hatten sie »Glück« und ertranken nicht in den Fluten, so konnte dies nur auf Hexerei zurückzuführen sein.

ERSTER AUFZUG

*Ort der Handlung: Auf dem Gebiete und in der Burg der Gralshüter »Monsalvo« Gegend im Charakter der nördlichen Gebirge des galischen Spaniens.
Wald, schön und ernst, doch nicht düster. Eine Lichtung in der Mitte. Links aufsteigend wird der Weg zur Gralzburg angeschlossen. Der Boden des Hintergrundes zu senkrecht der Boden zu einem tiefer gelegenen Waldsee hinab. – Tagenaubruch. Gurremanz – rüstig greisenhaft – und zwei Knappen – vom zarten Jünglingsalter – sind schlafend unter einem Bäume gelagert. Von der linken Seite, wie von der Gralzburg her, ertönt der feierliche Morgenwackruf der Pörsneren.*

Gurremanz

(ermüdet und die Knappen rüttelnd)

He! Ho! Waldhüter ihr,
Schlafhüter mitsamtet,
so wachet doch michest im Morgen

(Die beiden Knappen springen auf.)

Hört ihr den Ruf? Nun danket Gott,
daß ihr berufen, ihn zu hören!

(Er senkt sich mit den Knappen auf die Knie und verneigt mit ihnen gemeinschaftlich stumm das Morgengebiet; sobald die Pörsneren schweigen, erheben sie sich langsam.)

Jetzt auf, ihr Knaben! Seht nach dem Bod.
Zeit ist's, des Königs dort zu harren.
Dem Sachbett, das ihn trägt, voraus
sch ich die Bienen schon um mahel

(Zwei Räter treten auf.)

Heil e, sch! Wie geht's Amfortas heut?
Wohl froh verlangt' er nach dem Bode:
das Heilkraut, das Gawun
mit List und Kühheit ihm gewann,
ich wätere, daß es Lind'tung schuf?

(Zwei Räter treten auf.)

Heil e, sch! Wie geht's Amfortas heut?
Wohl froh verlangt' er nach dem Bode:
das Heilkraut, das Gawun
mit List und Kühheit ihm gewann,
ich wätere, daß es Lind'tung schuf?

(Zwei Räter treten auf.)

Heil e, sch! Wie geht's Amfortas heut?
Wohl froh verlangt' er nach dem Bode:
das Heilkraut, das Gawun
mit List und Kühheit ihm gewann,
ich wätere, daß es Lind'tung schuf?

(Zwei Räter treten auf.)

Heil e, sch! Wie geht's Amfortas heut?
Wohl froh verlangt' er nach dem Bode:
das Heilkraut, das Gawun
mit List und Kühheit ihm gewann,
ich wätere, daß es Lind'tung schuf?

(Zwei Räter treten auf.)

Heil e, sch! Wie geht's Amfortas heut?
Wohl froh verlangt' er nach dem Bode:
das Heilkraut, das Gawun
mit List und Kühheit ihm gewann,
ich wätere, daß es Lind'tung schuf?

(Zwei Räter treten auf.)

Heil e, sch! Wie geht's Amfortas heut?
Wohl froh verlangt' er nach dem Bode:
das Heilkraut, das Gawun
mit List und Kühheit ihm gewann,
ich wätere, daß es Lind'tung schuf?

(Zwei Räter treten auf.)

Heil e, sch! Wie geht's Amfortas heut?
Wohl froh verlangt' er nach dem Bode:
das Heilkraut, das Gawun
mit List und Kühheit ihm gewann,
ich wätere, daß es Lind'tung schuf?

(Zwei Räter treten auf.)

Heil e, sch! Wie geht's Amfortas heut?
Wohl froh verlangt' er nach dem Bode:
das Heilkraut, das Gawun
mit List und Kühheit ihm gewann,
ich wätere, daß es Lind'tung schuf?

(Zwei Räter treten auf.)

Heil e, sch! Wie geht's Amfortas heut?
Wohl froh verlangt' er nach dem Bode:
das Heilkraut, das Gawun
mit List und Kühheit ihm gewann,
ich wätere, daß es Lind'tung schuf?

(Zwei Räter treten auf.)

Heil e, sch! Wie geht's Amfortas heut?
Wohl froh verlangt' er nach dem Bode:
das Heilkraut, das Gawun
mit List und Kühheit ihm gewann,
ich wätere, daß es Lind'tung schuf?

(Zwei Räter treten auf.)

Heil e, sch! Wie geht's Amfortas heut?
Wohl froh verlangt' er nach dem Bode:
das Heilkraut, das Gawun
mit List und Kühheit ihm gewann,
ich wätere, daß es Lind'tung schuf?

(Zwei Räter treten auf.)

Heil e, sch! Wie geht's Amfortas heut?
Wohl froh verlangt' er nach dem Bode:
das Heilkraut, das Gawun
mit List und Kühheit ihm gewann,
ich wätere, daß es Lind'tung schuf?

(Zwei Räter treten auf.)

Heil e, sch! Wie geht's Amfortas heut?
Wohl froh verlangt' er nach dem Bode:
das Heilkraut, das Gawun
mit List und Kühheit ihm gewann,
ich wätere, daß es Lind'tung schuf?

(Zwei Räter treten auf.)

Heil e, sch! Wie geht's Amfortas heut?
Wohl froh verlangt' er nach dem Bode:
das Heilkraut, das Gawun
mit List und Kühheit ihm gewann,
ich wätere, daß es Lind'tung schuf?

(Zwei Räter treten auf.)

Heil e, sch! Wie geht's Amfortas heut?
Wohl froh verlangt' er nach dem Bode:
das Heilkraut, das Gawun
mit List und Kühheit ihm gewann,
ich wätere, daß es Lind'tung schuf?

(Zwei Räter treten auf.)

Mit der heilenden Kraft des Bades beginnt Richard Wagners Bühnenweihfestspiel Parsifal. Amfortas, durch unzulässige frühere Hingabe zum anderen Geschlecht dauerwundet, findet lediglich im Bade noch eine zeitweilige Linderung seiner Schmerzen.

Richard Wagner
(1813-1883)

Parsifal

Booklet zum Bühnenweihfestspiel

Aufnahme der Bayreuther Festspiele
1970

Dirigent Pierre Boulez



34

Moritz von Schwind

Vater Rhein spielt die Fiedel Volkers

1865

Artothek, München

aus:
Wolfgang Storch, Hg.
Die Nibelungen,
Bilder von Liebe, Verrat und Untergang
München 1987



35

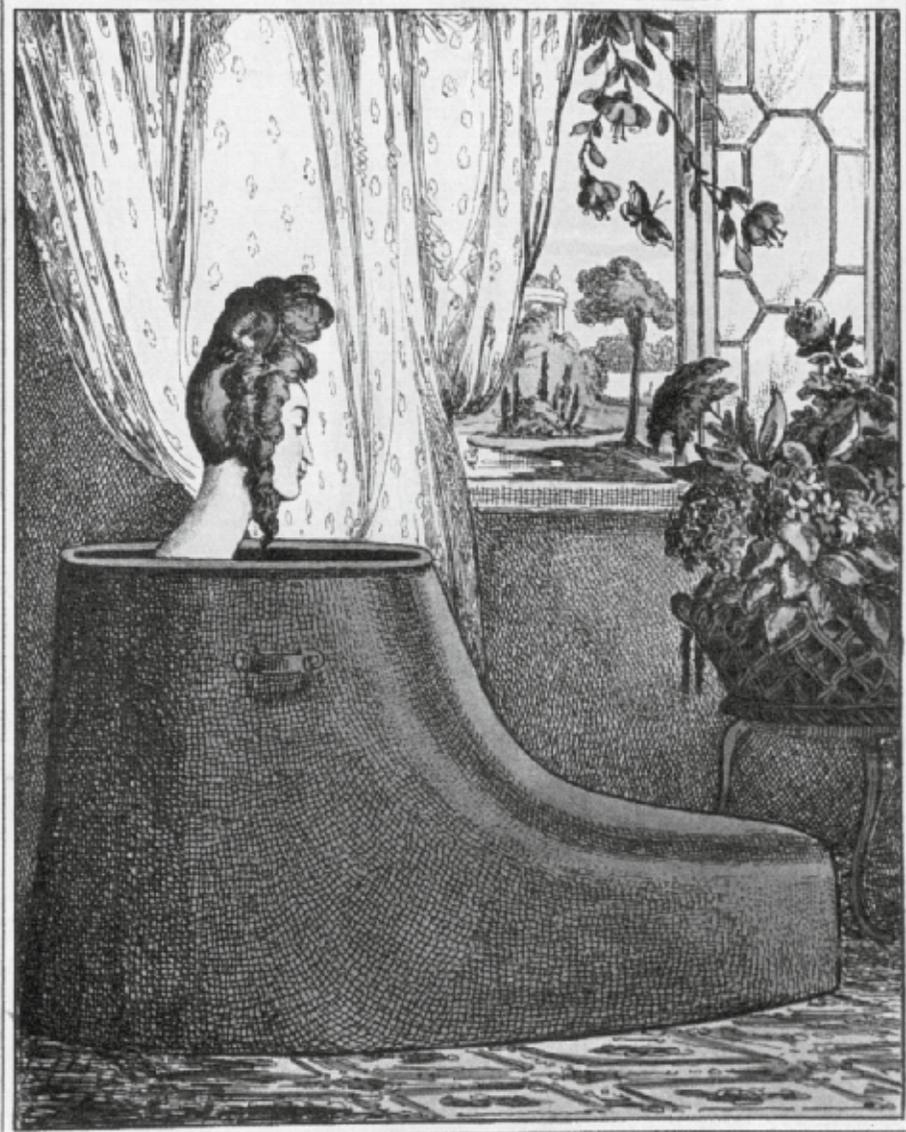
Moritz von Schwind

Die Dame Donau mit ihren Nebenflüssen

um 1865

Artothek, München

aus:
Wolfgang Storch, Hg.
Die Nibelungen,
Bilder von Liebe, Verrat und Untergang
München 1987



W. Heath

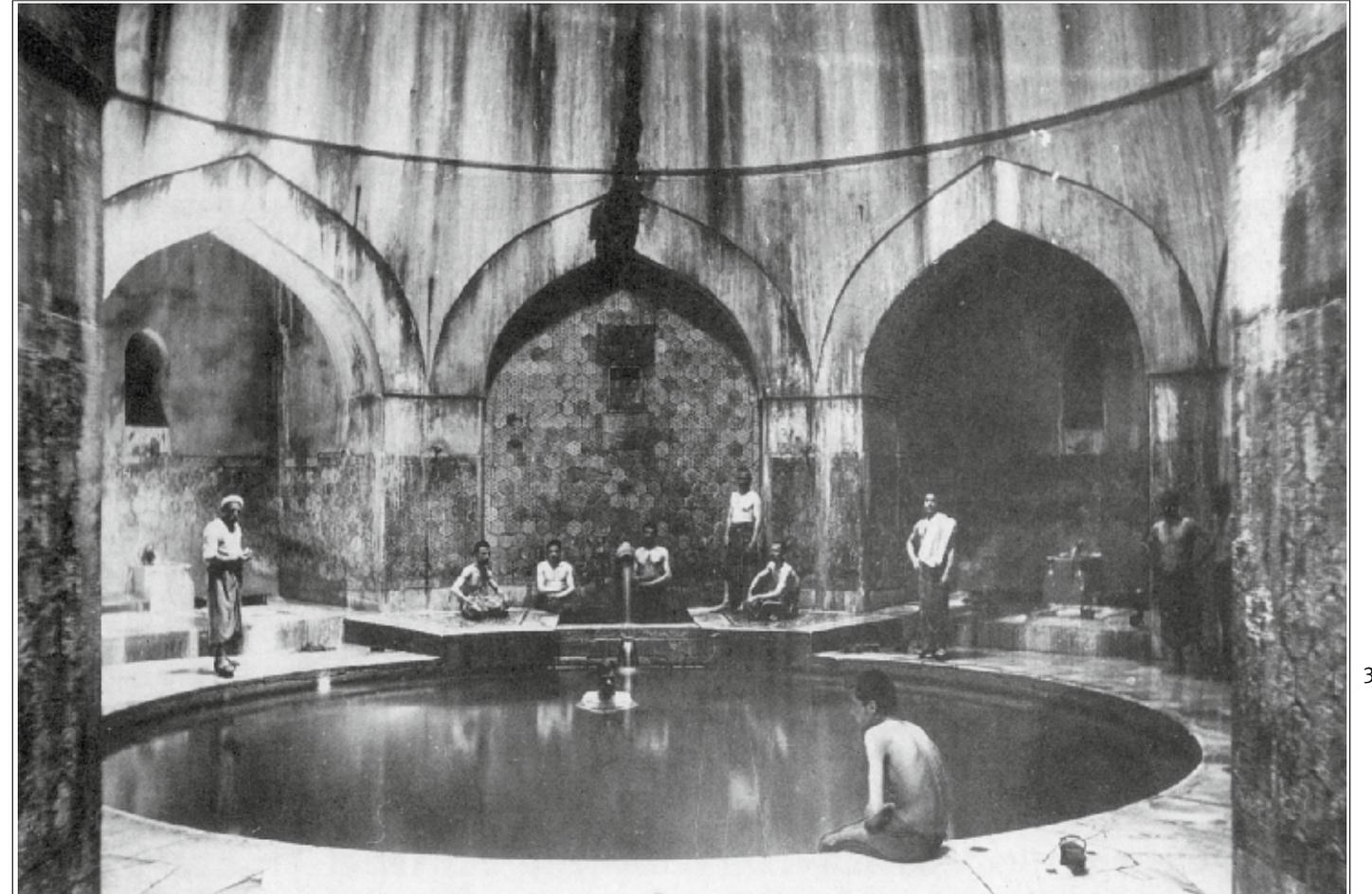
Ein schöner Ort bei heißem Wetter oder
Sabotière

Farbgravüre

Quelle: The Bettmann Archive

Hrsg:

Alev Lytle Croutier
Wasser, Elexier des Lebens
Mythen und Bräuche, Quellen und Bäder,
München 1992



Männer-Hamam
Istanbul

Quelle: Roger-Viollet

aus:

Alev Lytle Croutier, (Hg.)
Wasser, Elexier des Lebens
Mythen und Bräuche, Quellen und
Bäder
München 1992



Ostseebad Dahme 1921 – ein reges Treiben herrscht am Strand, der übersät ist mit Burgen und Strandkörben. Aber die Urlauber sind immer noch sehr „zugeknöpft“.

Privatbesitz: Hans Joachim Kürtz, Mültenort

aus:

Jutta Kürtz (Hg.): Badeleben an Nord und Ostsee - Kleine Kulturgeschichte der Sommerfrische

Westholsteinische Verlagsanstalt Boyens & Co., Heide 1994



Und es ging noch schneller – von 1928 stammt das Werbeplakat der Deutschen Lufthansa. Nun eilte man per Flug in die Bäder

Aus:

Jutta Kürtz
Badeleben an Nord- und Ostsee

Kleine Kulturgeschichte der Sommerfrische

Heide 1994

(Quelle:

Etta Bengé, Wilfried Wördemann
Badeleben

Zur Geschichte der Seebäder in Friesland
Oldenburg 1992)



Viel Prominenz besuchte in den zwanziger Jahren die Insel Sylt – vor allem nach dem Bau des Hindenburgdamms. 1928 machte auch Marlene Dietrich mit ihrer drei Jahre alten Tochter Maria Urlaub in Westerland.

Aus:
 Jutta Kürtz
 Badeleben an Nord- und Ostsee
 Kleine Kulturgeschichte der Sommerfrische
 Heide 1994



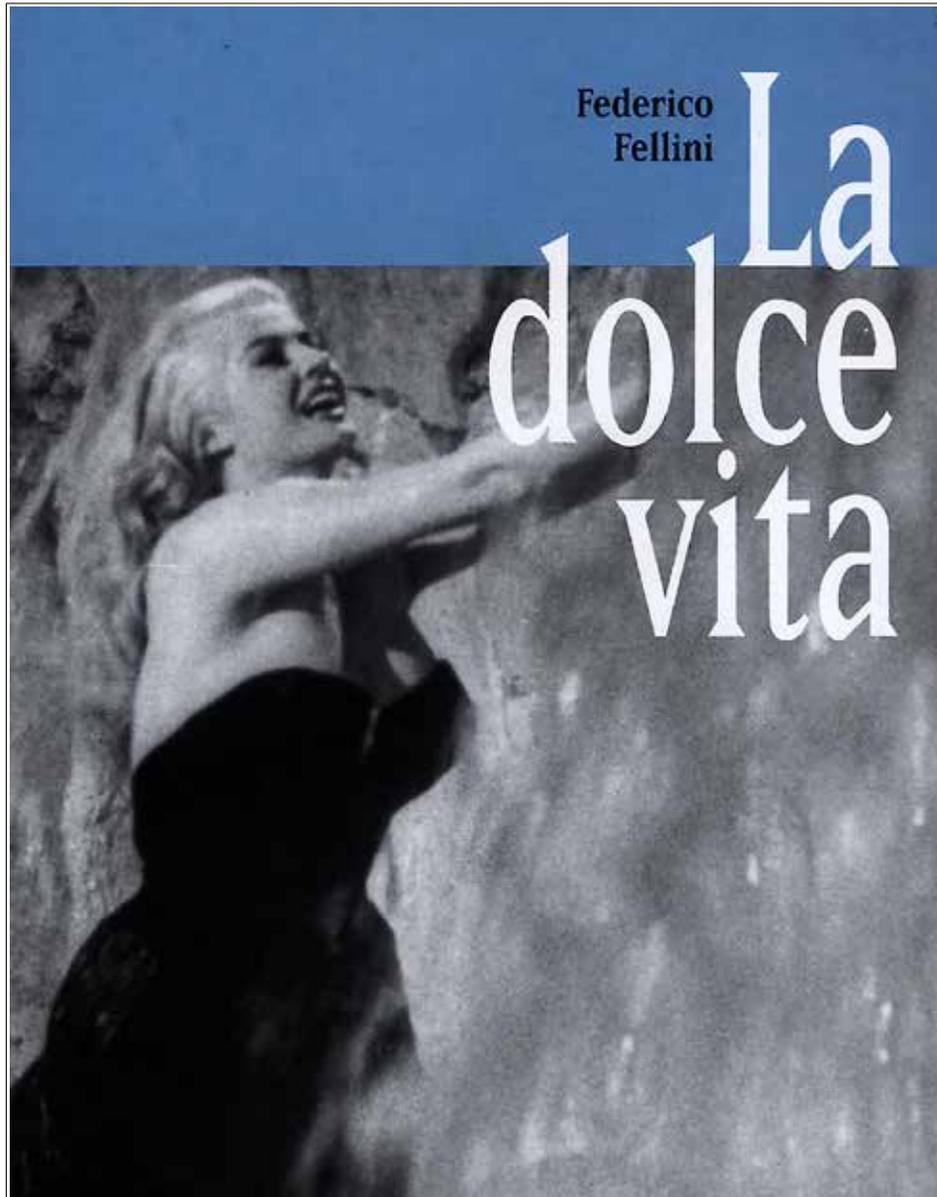
Berlin, Hotel Kaiserhof, Badezimmer, 1893
 aus Katalog:
 Reise nach Berlin
 Hg: Berliner Festspiele, Berlin, 1987
 Foto: Margret Nissen



Essen, Villa Hügel, Kinderbad im zweiten Stock des Großen Hauses

Detail aus dem Bad neben dem englischen Zimmer
 Foto: W. Volz

aus:
 W. Volz, Tilmann Buddensieg (Hg.)
 Villa Hügel
 Berlin, 1984



La dolce vita
Film von Federico Fellini
1960

Anita Eckberg in der Fontana dei Trevi,
Rom

Hülle der DVD (mediamarkt, 19,95 Euro),
Februar 2004



Sonnenbad

Filmstill

The Sign of the Gladiator
Anita Eckberg mit Unbekanntem

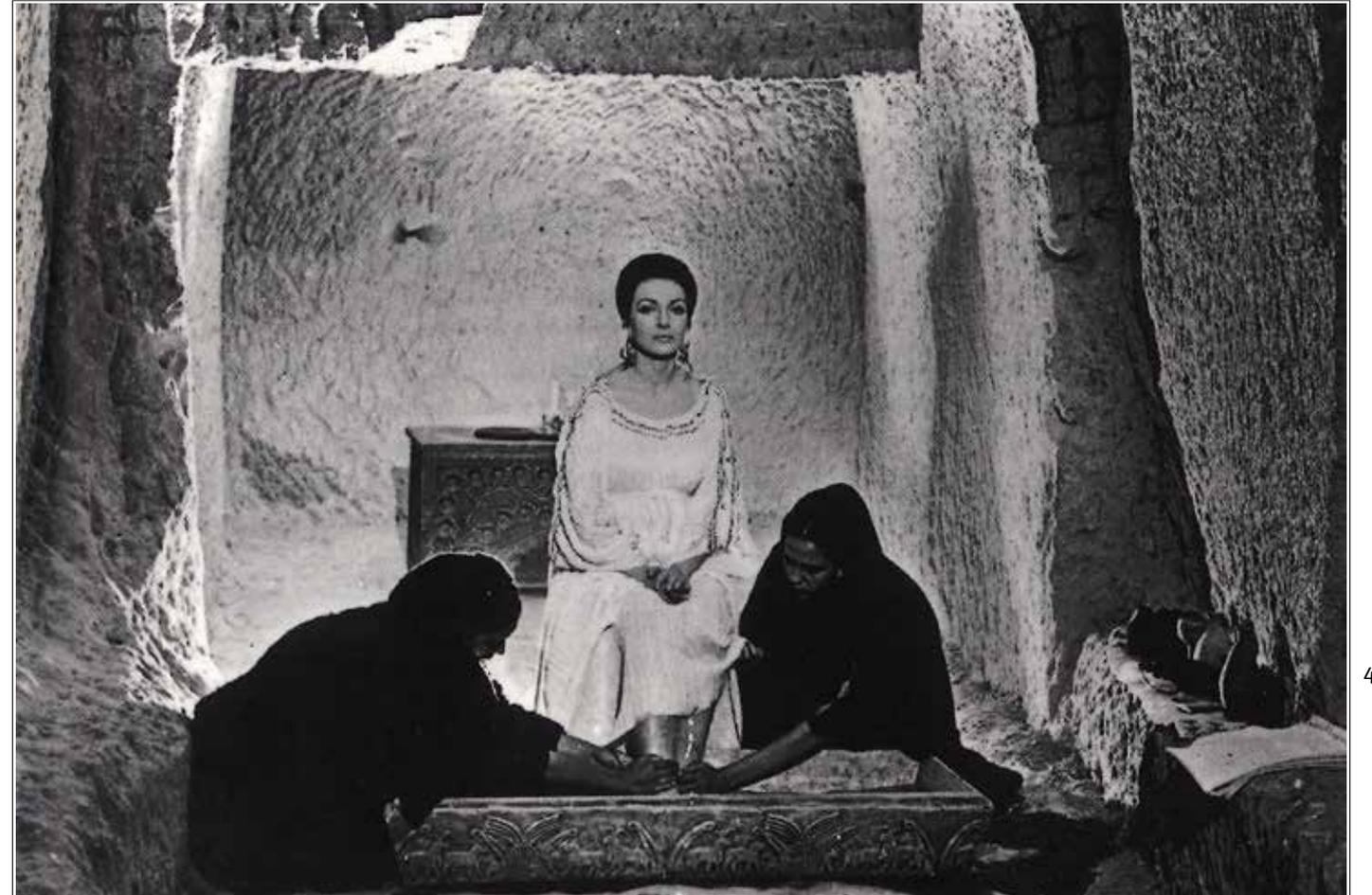
http://www.hollywoodpinup.com/love_scenes/index_1of1.html



Mike Todds Peepshow, 1950

Philippe Halsmann

Alev Lytle Croutier (Hg.)
Wasser, Elixier des Lebens
Mythen und Bräuche, Quellen und
Bäder,
München 1992
Copyright Yvonne Halsmann



Das Fußbad im Film, gesehen in Pasolinis Medea, der einzigen Filmrolle, zu der sich Maria Callas bereit erklärte.

Foto: Transatlantic Films
aus:
Oliver Taplin
Feuer vom Olymp
Die moderne Welt und die Kultur der
Griechen
Hamburg, 1991



Frauen in einem öffentlichen Bad

Katsushika Hokusai

aus Manga, Bd. 1
Holzschnitt, frühes 19. Jahrhundert.

Museum of Art, New York
Howard Mansfield Collection

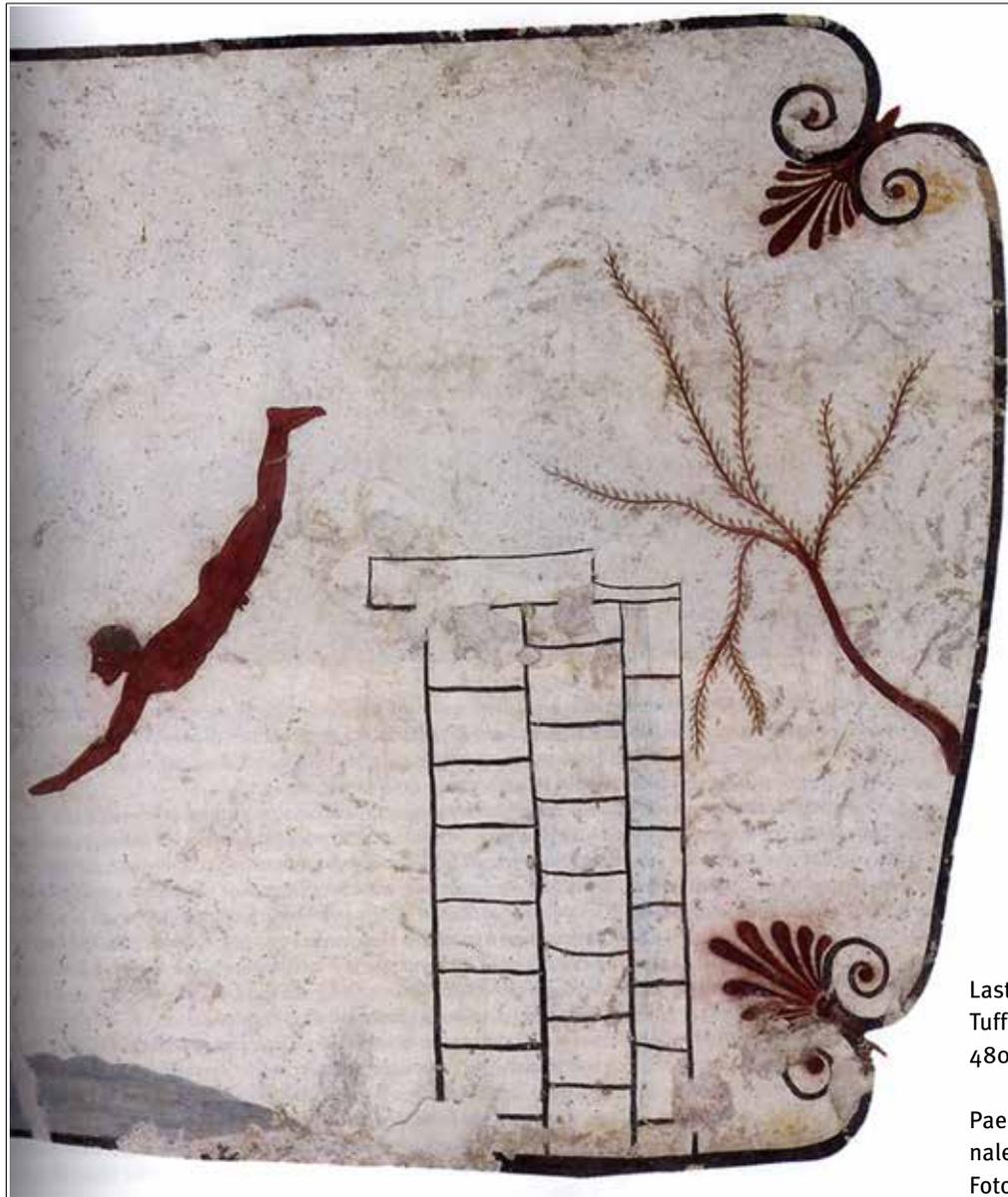
Alev Lytle Croutier (Hg.)
Wasser, Elixier des Lebens
Mythen und Bräuche, Quellen und
Bäder, München 1992

Japanische Frauen in Seilbahnbädern
Thermalquelle Arita, Japan

Paul Chesley/Photogravers Aspen

Alev Lytle Croutier (Hg.)
Wasser, Elixier des Lebens
Mythen und Bräuche, Quellen und
Bäder
München 1992

Badekultur in den Künsten



Lastra di copertura della tomba del
Tuffatore
480-470 a.C.

Paestum, Museo Archeologico Nazio-
nale
Foto: Piero Baguzzi

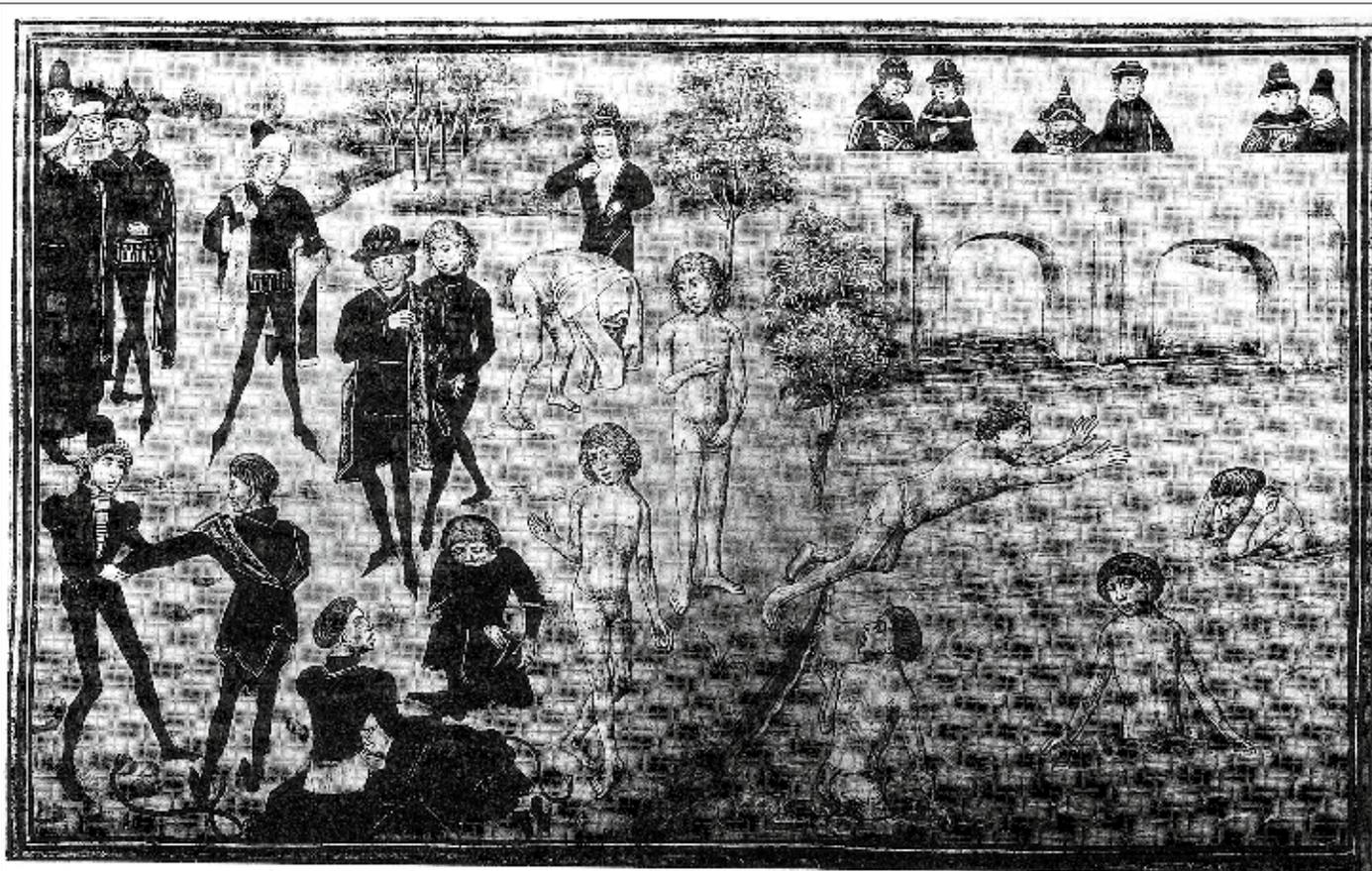
aus:
I Greci in Occidente
a cura di Giovanni Pugliese Carratelli
Milano, 1996



Coppa attica a figure rosse con Eracle
nel calderone di Helios
ca. 480 a.C.

Città del Vaticano
Museo Gregoriano Etrusco
Foto P. Zigrossi

I Greci in Occidente
a cura di Giovanni Pugliese Carratelli
Milano, 1996



Das Bad

Miniatur aus dem Roman
du bon roi Alexandre

Aus:
Alev Lytle Croutier
Wasser, Elexier des Lebens
Mythen und Bräuche, Quellen und
Bäder,
München 1992

Europäische Bäder

Kupferstich von Virgil Solis

Aus:
Alev Lytle Croutier
Wasser, Elexier des Lebens
Mythen und Bräuche, Quellen und
Bäder
München 1992

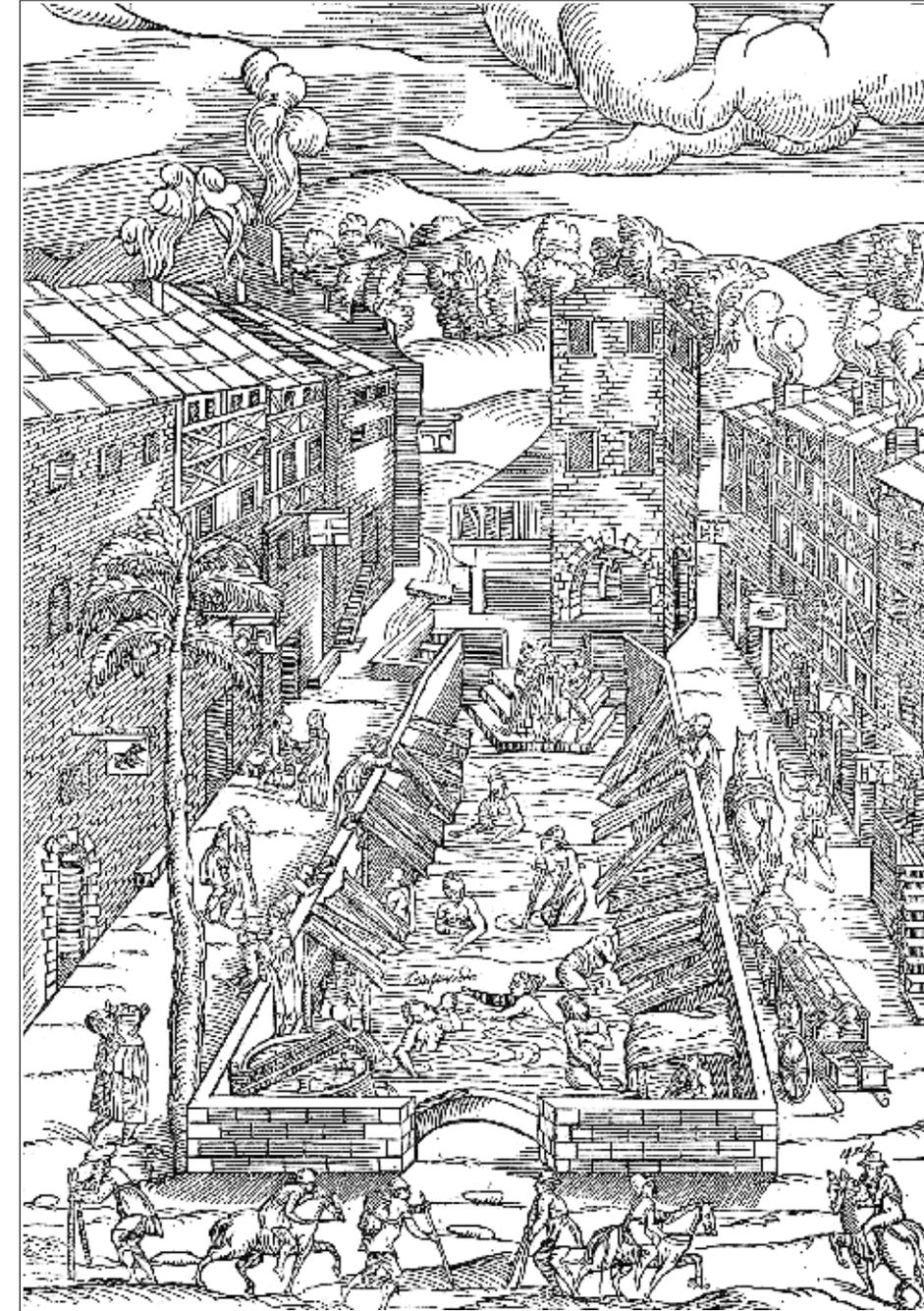




Jungbrunnen

15. Jahrhundert

Bibliotheca Estense e Universitaria
Modena



Römisches Bad in Plombiers

Holzchnitt, 1553
Quelle: Roger-Viollet

Aus:
Alev Lytle Croutier
Wasser, Elixier des Lebens
Mythen und Bräuche, Quellen und
Bäder
München 1992



Antonio Carracci

Landschaft mit Badenden

c. 1616, Öl auf Leinwand, 40,5 x 61 cm

Museum of Fine Arts, Boston, Bequest of Ernest Wadsworth Longfellow, Bequest of Nathaniel t. Kidder, The Henry c. Angell and Martha B. Angell Collection, William Sturgis Biglow Collection, Gift of Dr Harold w. Dana, and Gift by Subscription, by exchange, inv. no.42.490

aus:

The Genius of Rome 1592-1623
Edited by Beverly Louise Brown
London, 2001

Foto: Museum of Fine Arts, Boston



Domenichino

Diana und ihre Nymphen

1616-17
Öl auf Leinwand, 225 x 320 cm
Galleria Borghese, Rom, inv. no.53
Foto: Raffaello Bencini

aus:

The Genius of Rome 1592-1623
Edited by Beverly Louise Brown
London, 2001



Domenichino

Susanna und die Alten

um 1603, Öl auf Leinwand, 56,8 x 86,1cm

Galeria Doria Pamphilj, Rom
Foto: Florence Scala

aus:
The Genius of Rome 1592-1623
Edited by Beverly Louise Brown
London, 2001



Jacopo Zucchi

Die Korallenfischer

um 1585
Öl auf Kupfer, 55 x 45 cm
Galleria Borghese, Rome

Foto aus:
The Genius of Rome 1592-1623
Edited by Beverly Louise Brown
London, 2001



Venus in der von einem Delphin gezogenen Muschel erhält von Neptun das Versprechen, dass Io und Ihr Sohn Melicertes, die ertrunken waren, in zwei Meerresgottheiten verwandelt würden, nämlich in Leucothea und Palaemon. Das Fresko entstand um das Jahr 1569 an einer Wand des zweiten Tiburtiner Saales in der Villa d'Este in Tivoli, und es ist fast mit Gewissheit anzunehmen, dass es von Cesare Nebbia stammt.

Foto von Franco D' Alessio

aus:
Die Villa von Ippolito II. d'Este in Tivoli
von Leonardo B. Dal Maso
Firenze, 1978

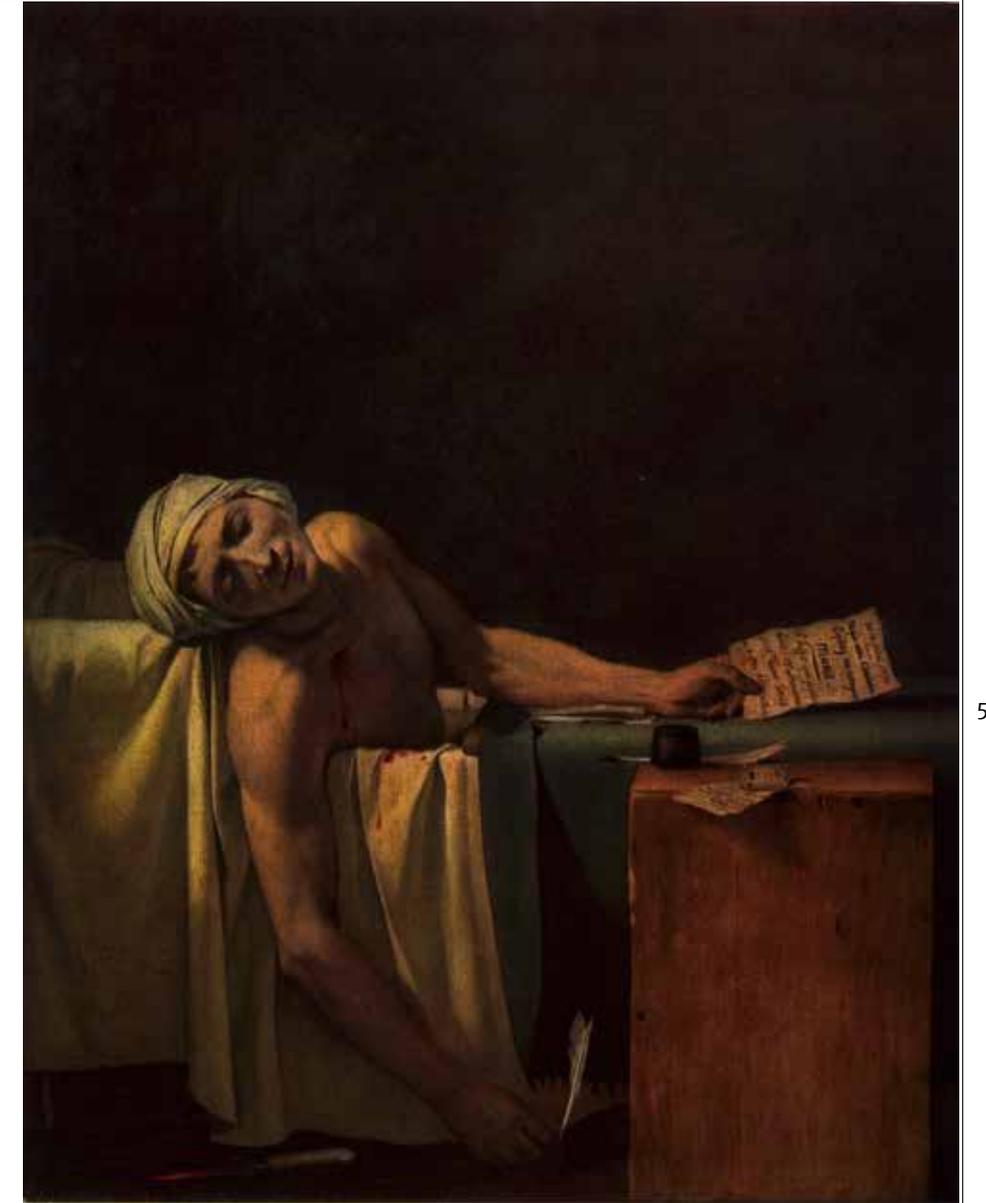


Die Ermordung des Patrioten Marat am
13. Juli 1793 (Ausschnitt)

Kupferstich eines unbekanntes Künstlers

Kupferstichkabinett und Sammlung der
Zeichnungen, Greiz

aus:
Markov, Walter, Soboul Albert (Hg.)
Köln 1989



Marat Assassiné
1793, Öl auf Leinwand, 165 x 128,3 cm

Jacques-Louis David

Musée de Versailles

aus:
Octave Aubry
La Révolution Française
Paris, 1952



Das Blutbad – heute meist als enthemmtes Wüten barbarischer Soldaten bezeichnet – bewirkte der Sage nach bei Siegfried die Unsterblichkeit – bis auf eine kleine Stelle am Rücken, die durch ein Blatt bedeckt war.

Johann Heinrich Füssli

Siegfried badet im Blut des Lindwurms
(1806)

aus:
Richard Wagner
Der Ring des Nibelungen – Siegfried

Staatsoper unter den Linden
Berlin, 1994

Hector Leroux,

Sacrarium
1889

Fotogravüre, 20,3 x 30,5
Sammlung Alev Lytle Croutier

Aus:
Alev Lytle Croutier
Wasser, Elixier des Lebens
Mythen und Bräuche, Quellen und Bäder
München 1992



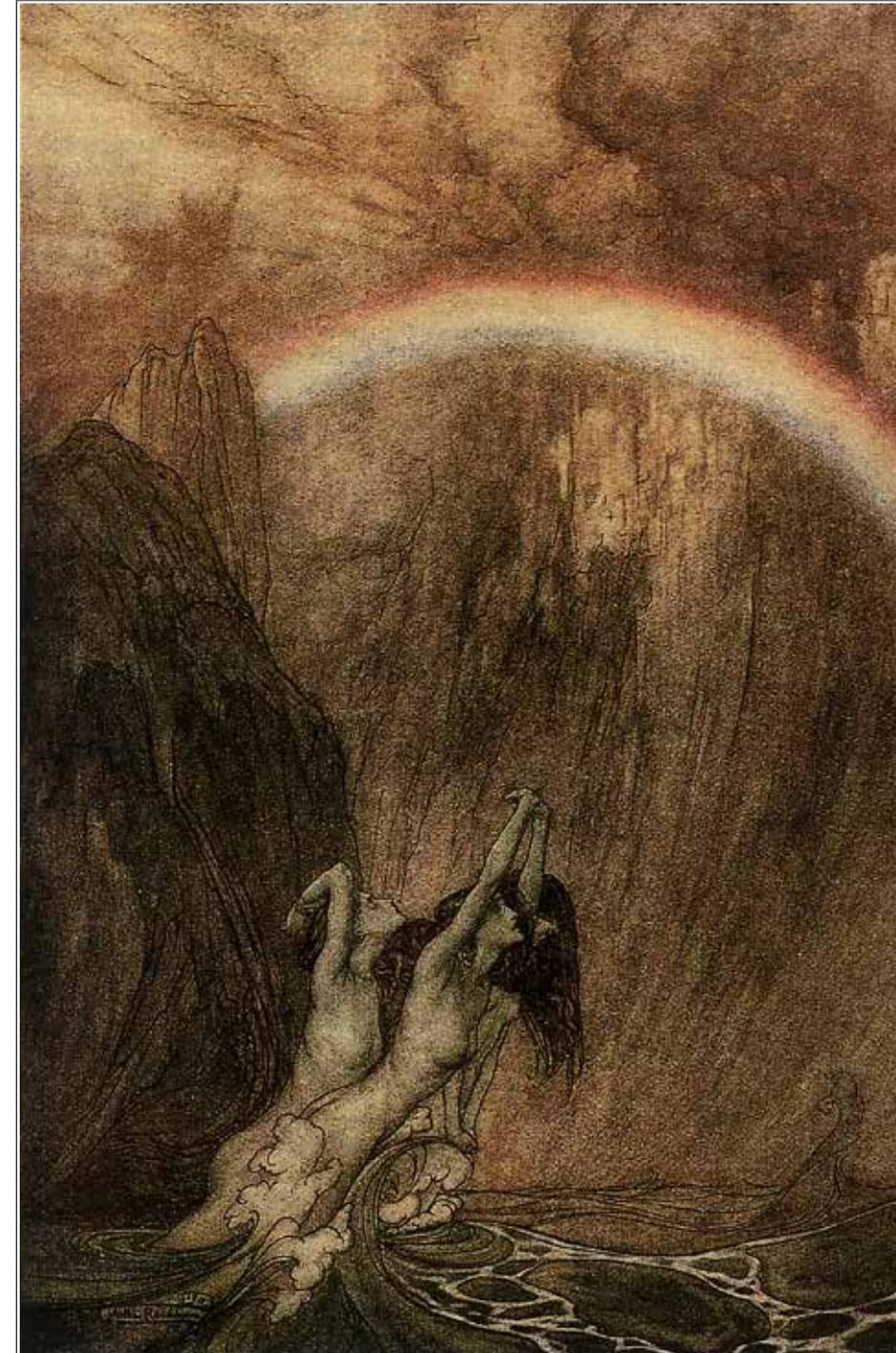
Gustav Klimt

Bewegte Wasser
1898

Wolfgang Storch, (Hg.)
Die Nibelungen
Bilder von Liebe, Verrat und Untergang
München 1987



62



Arthur Rackham

Die Rheintöchter klagten um den Verlust
des Goldes

wohl 1910

Bayreuther Festspiele 2000
Bayreuth, 2000

63



Max Klinger

Sirene
1895

Sammlung Villa Romana, Florenz

Auch der aufschäumenden, hinaufsteigenden Kraft des Wassers wird oftmals eine symbolische Bedeutung zugemessen: die der Sexualität, die mit Wasserfällen, Springbrunnen, Meereswellen oder Geysiren assoziiert wird.

Der vom Niederrhein stammende Heinrich Heine dichtete in seinem »Tannhäuser«: »Ich liebe sie mit Allgewalt, / nichts kann die Liebe hemmen. / Das ist wie ein wilder Wasserfall, / du kannst seine Fluten nicht dämmen.«



Felix Vallotton
Die drei Badenden
(Le trois baigneuses)
1894

Holzchnitt, 18,3 x 11,2 cm

Graphische Sammlung der Eidg. Technischen Hochschule, Zürich

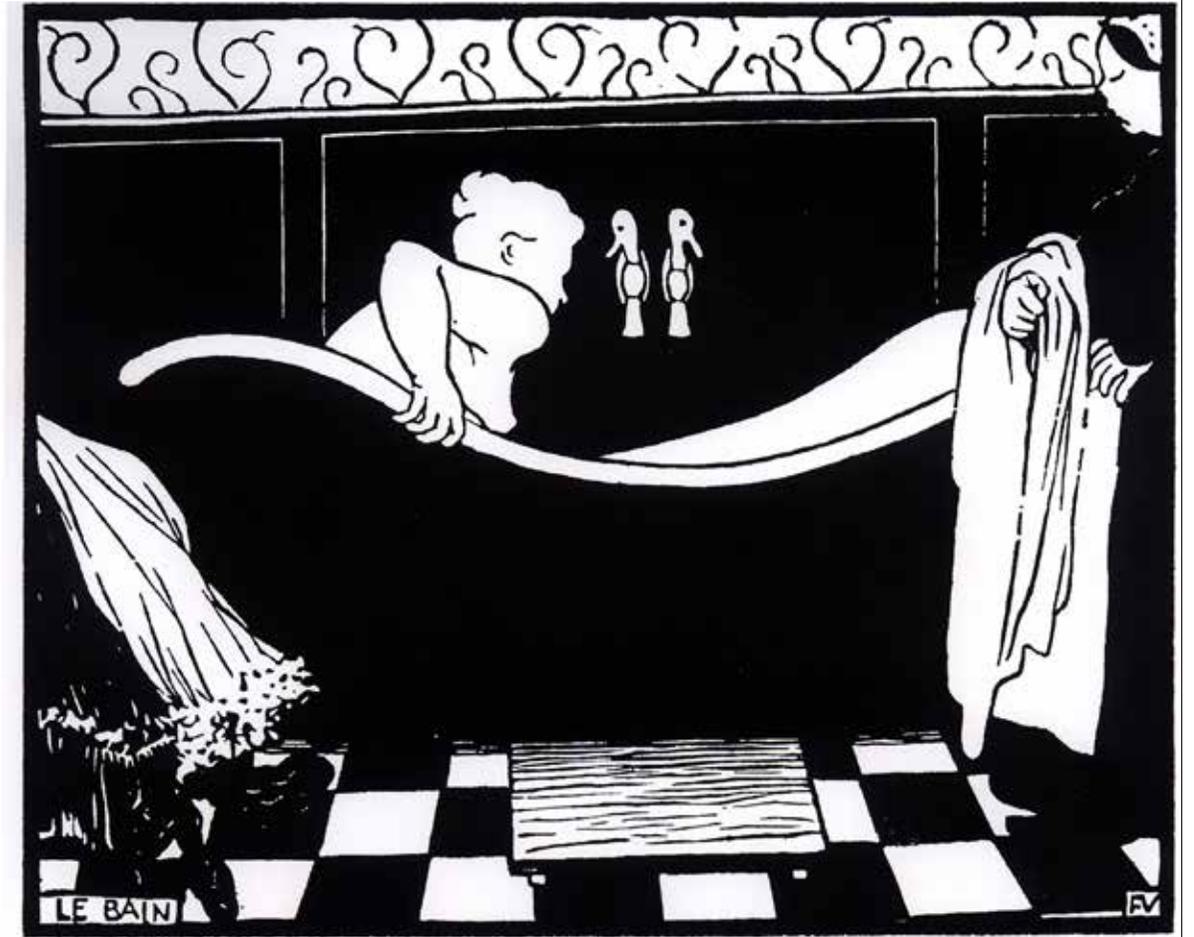
aus: Felix Vallotton, bearbeitet von
Rudolf Koella, mit Beiträgen von Marina
Ducrey und Christoph Vögele
Bonn, 1995



Felix Vallotton

Badende
(Femme au bain)
1895

Öl auf Leinwand, 98 x 130 cm
Bez.u.r.: f. Vallotton 95
Privatsammlung
Grenoble, Musee de Grenoble
aus Felix Vallotton, bearbeitet von Rudolf
Koella, mit Beiträgen von Marina Ducrey
und Christoph Vögele, Bonn, 1995



Felix Vallotton

Das Bad
(Le bain)
1894

Holzschritt, 18,1 x 22,5 cm
Graphische Sammlung des Museums für
Gestaltung, Zürich
Foto: Galerie Vallotton, Lausanne
aus Felix Vallotton, bearbeitet von Rudolf
Koella, mit Beiträgen von Marina Ducrey
und Christoph Vögele, Bonn, 1995



Felix Vallotton
 Frau mit Dienstmagd beim Baden
 (La maitresse et la servante)
 1896

Öl auf Karton, 52 x 66 cm
 Bez.u.r.: F. Vallottonj. 96
 Privatsammlung
 Foto: Galerie Vallotton, Lausanne

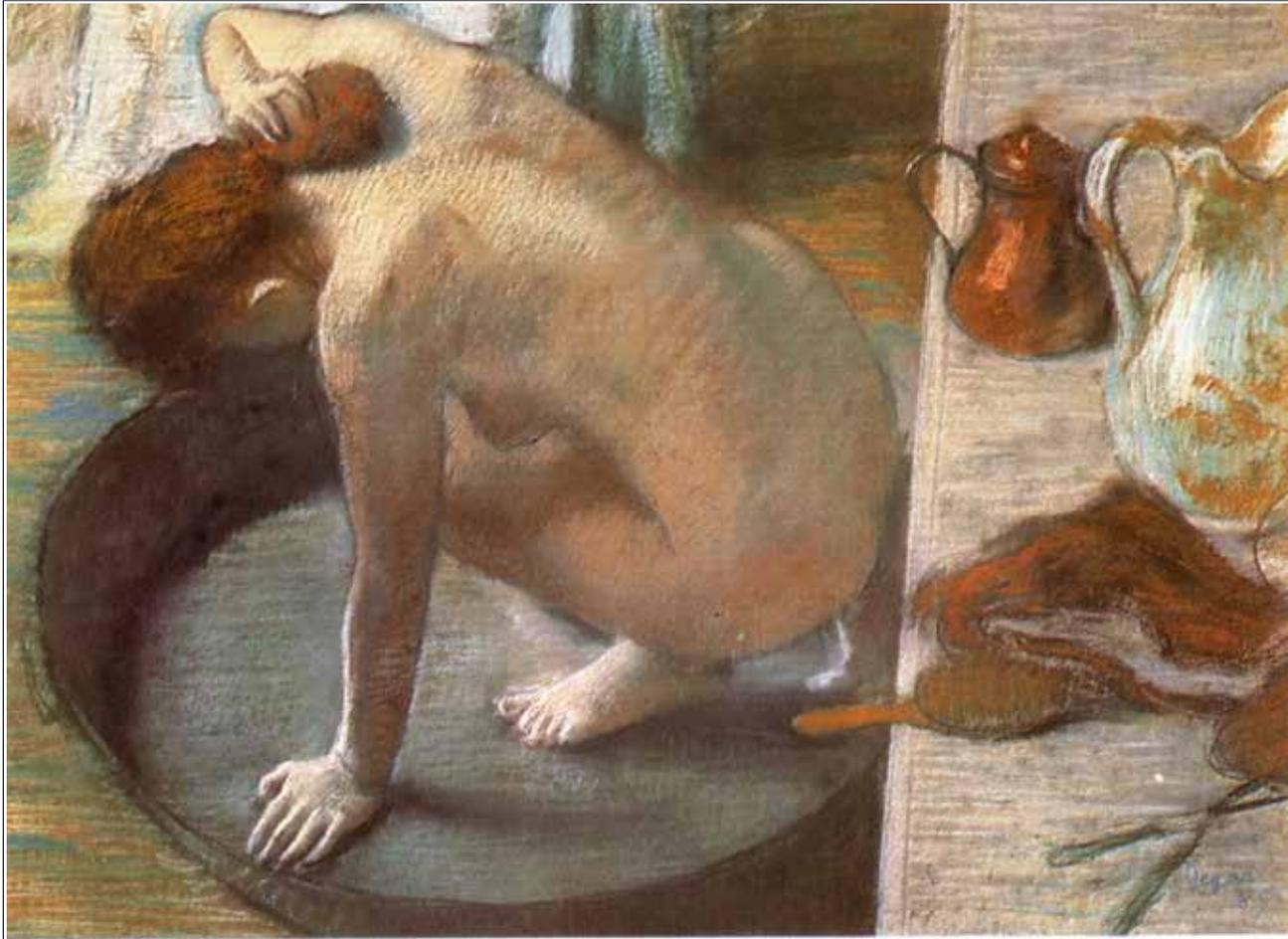
aus Felix Vallotton; bearbeitet von Rudolf
 Koella, mit Beiträgen von Marina Ducrey
 und Christoph Vögele, Bonn, 1995



Felix Vallotton

Drei Frauen und ein Mädchen im Wasser
 spielend (Trois femmes et une petite fille
 jouant dans l'eau), 1907
 Öl/Leinwand, 130,5 x 195,5 cm

Kunstmuseum Basel, Öffentliche Kunst-
 sammlung, Foto: Basel, Öffentliche
 Kunstsammlung, Martin Bühler
 aus Felix Vallotton, bearbeitet von Rudolf
 Koella, mit Beiträgen von Marina Ducrey
 und Christoph Vögele, Bonn, 1995

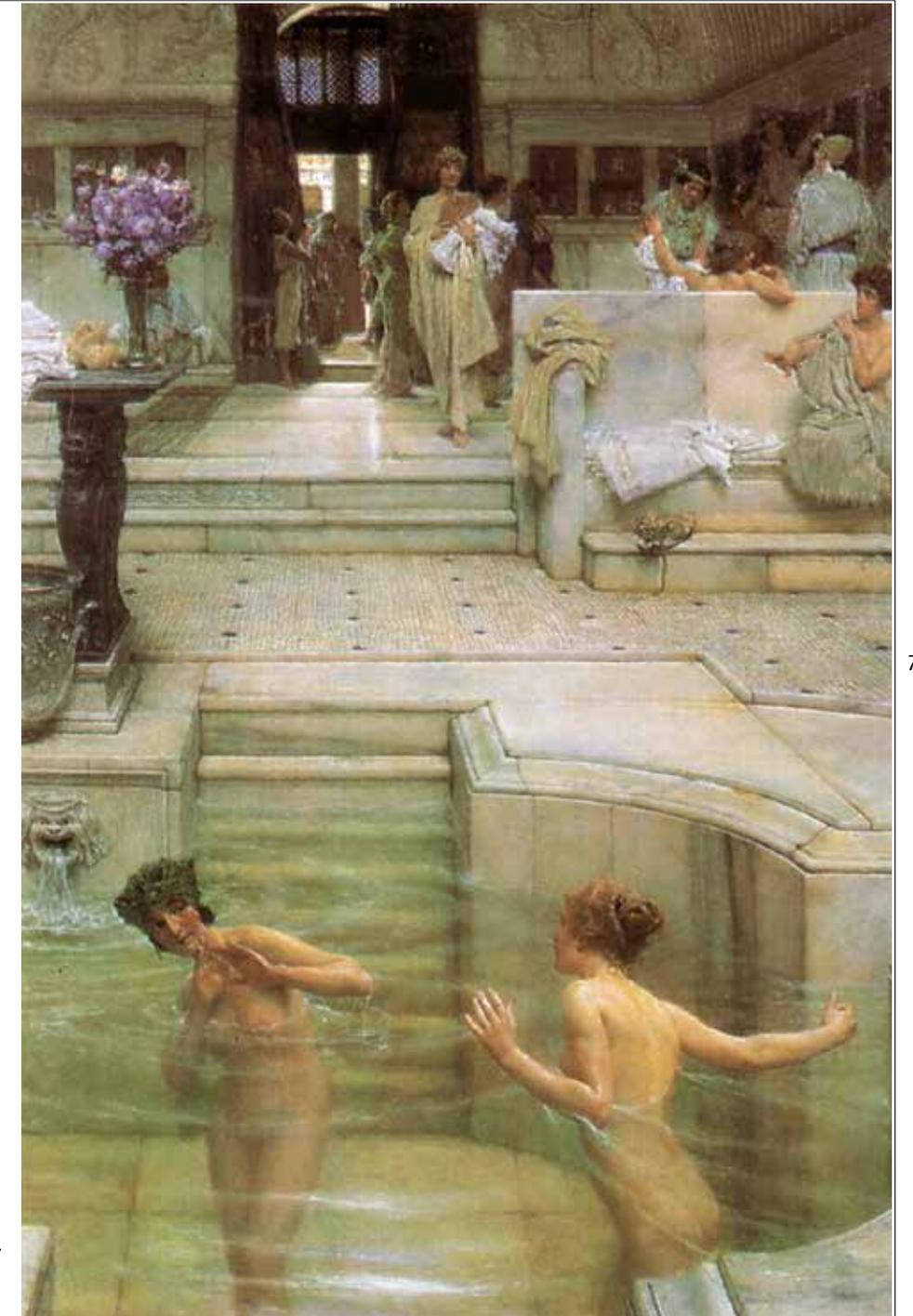


Edgar Degas

Frau beim Verlassen des Bades

1886, Pastell, 60 x 83 cm.
Musée d Orsay, Paris

aus:
Alev Lytle Croutier (Hg.)
Wasser, Elixier des Lebens
Mythen und Bräuche, Quellen und
Bäder
München 1992



Sir Lawrence Alma-Tadema

Ein Lieblingsbrauch

1909, Öl auf Leinwand, 660 x 451 cm

Tate Gallery, London

aus:
Alev Lytle Croutier (Hg.)
Wasser, Elixier des Lebens
Mythen und Bräuche, Quellen und Bäder
München 1992



Die erhabene Ruhe, der fulminante Spiegel und die faszinierende Tiefe sind im Wasserbecken von Frauke Wehberg im Schosspark von Bad Pyrmont nachzuempfinden. Der Karpfen, unter dem das Wasser einströmt, scheint zu schwimmen.

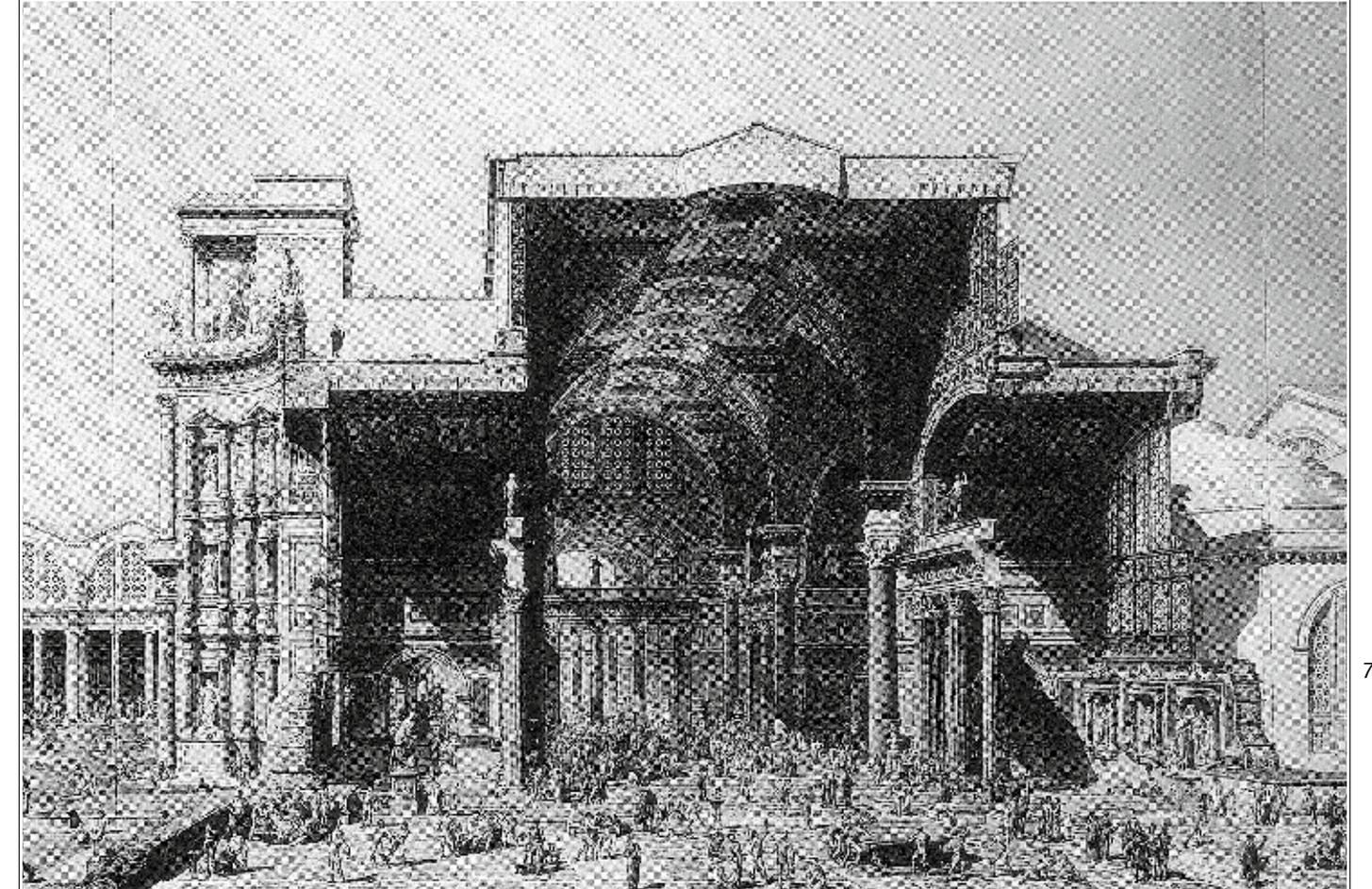
**öffentliche
Bäder**



Frauen bei körperlicher Übung,
ca. 350 n.Chr.

Mosaik aus einer römischen Villa
Piazza Armerina, Sizilien

Aus:
Alev Lytle Croutier
Wasser, Elixier des Lebens
Mythen und Bräuche, Quellen und
Bäder
München 1998



Edmond Paulin

Wiederherstellung der Diokletiantherme
Gravüre, ca. 1880

Bibliothèque de l'Ecole Nationale
Supérieure de Beaux-Arts, Paris

Aus:
Alev Lytle Croutier
Wasser, Elixier des Lebens
Mythen und Bräuche, Quellen und
Bäder
München 1992



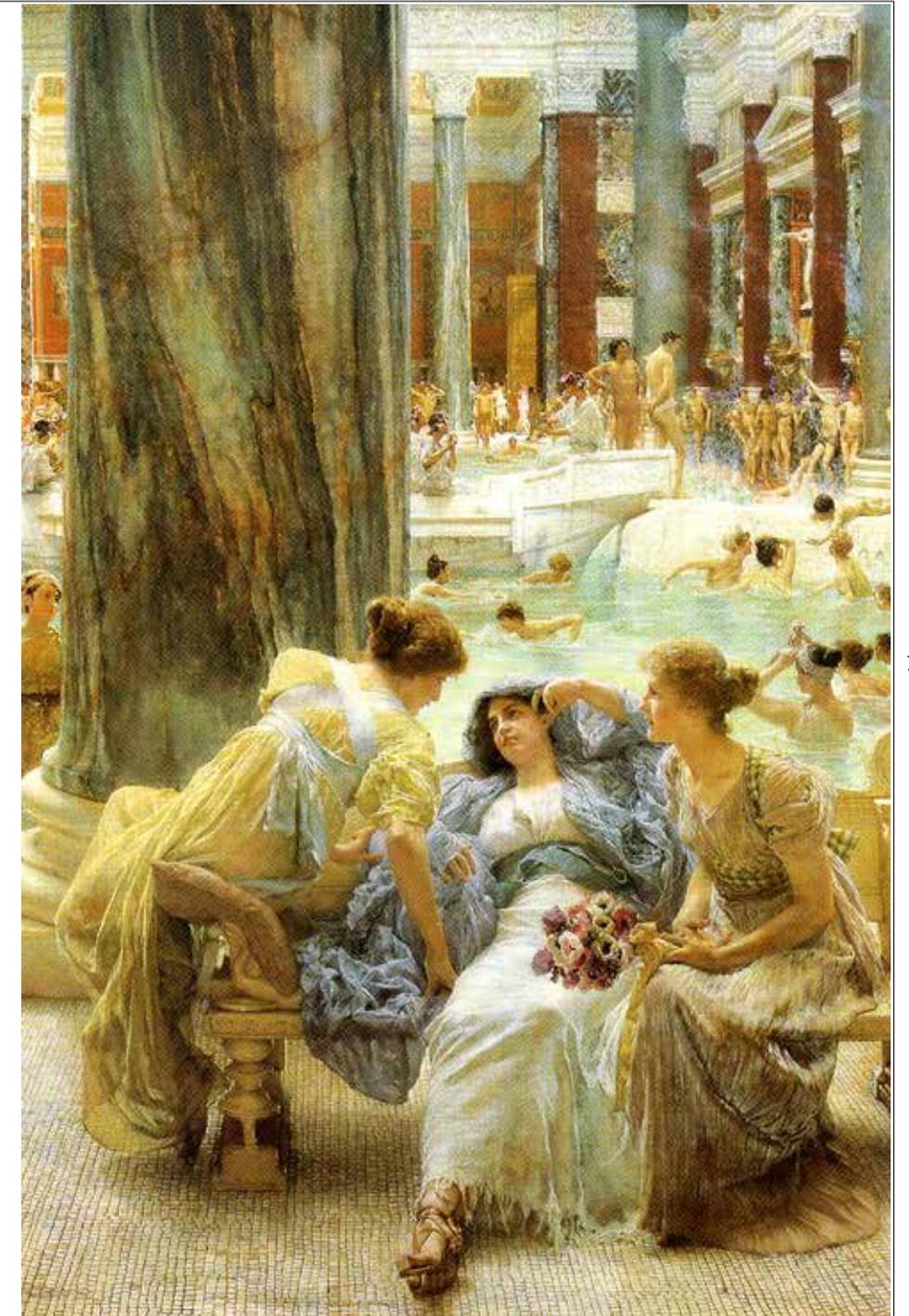
Rom: Caracallathermen,
Rekonstruktion von Rauscher (1894) in
Vogelperspektive.
Nach heutiger Auffassung ist die Sport-
halle (Palästra) im Vordergrund über-
dacht gewesen.

Quelle:
Stiftung Preußischer Kulturbesitz,
Staatl. Museen-Kunstabibliothek, Berlin

Erika Brödner (Hg.)

Die Römischen Thermen und das antike
Badewesen
Eine kulturhistorische Betrachtung

Darmstadt, 1983



Sir Lawrence Alma-Tadema

Die Caracallatherme

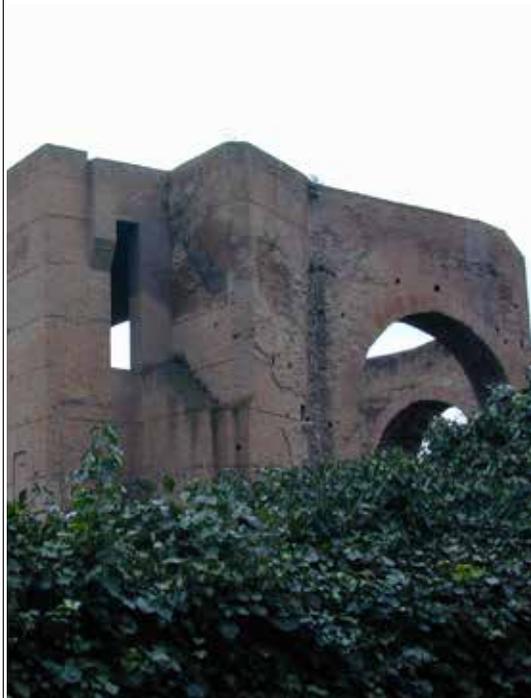
1899, Ölgemälde auf Leinwand,
152,4 x 95,25 cm
Privatsammlung

Aus:
Alev Lytle Croutier
Wasser, Elixier des Lebens
Mythen und Bräuche, Quellen und
Bäder
München 1992

Stellt sich die Aufgabe, ein Museum der Badekultur im Zusammenhang mit einer römischen Therme zu konzipieren, blickt man zuvorderst nach Rom. Die baulichen Reste der Thermen des Caracalla sind nicht nur riesenhaft, sondern in ehemaligem Gebrauch und in Proportion noch gut zu erkennen.



78



Orte wie die Thermen des Caracalla in Rom sind Baudenkmale von eminenter Wucht und Beeindruckungsqualität. Sie haben ihre gebaute Grundstruktur behalten und zeigen lediglich Spuren mittelalterlicher Benutzung ohne je eigentlich überformt worden zu sein. Sie benötigen letztlich keine Ausstellung und sind dadurch medial nur bedingt Vorbild für das Projekt in Zülpich.



79



In Xanten am Niederrhein fand man außerhalb der eigentlichen römischen Siedlung die Fundamente einer großen Therme. Bemerkenswert ist der Überbau als Kombination mit Glas und Dachziegeln aus Blech. Im Inneren vermitteln rot angemalte Bögen wohl eine vermutete ehemaligen Gewölbekonstruktion.

80



In Palma de Mallorca hat sich als vereinzelter Überrest der arabisch dominierten Zeit ein Bad erhalten, offensichtlich primär als Dampfbad betrieben.



81



Thomas Johnson,

The King and Queen's Bath

1672, Feder und Tinte mit grauer Tusche, 33,5 x 47 cm. Mit Genehmigung des Kuratoriums des British Museum

Alev Lytle Croutier
 Wasser, Elexier des Lebens
 Mythen und Bräuche, Quellen und Bäder
 München 1992



Nach Skizzen des preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm (IV.) entstanden zwischen 1830 und 1844 die Römischen Bäder im Park Sanssouci in Potsdam, errichtet unter der Leitung von Karl Friedrich Schinkel und Ludwig Persius. Die römischen Vorbildern nachempfundenen Räume enthielten auch ein großes Becken, das nach der Vorstellung des Kronprinzen tatsächlich als Bad genutzt werden sollte. Im Turm ist ein Wasserbehälter untergebracht.





84

Das Münchener Volksbad

Gestiftet 1894 von Karl Ritter von Müller

Architekt: Carl Hocheder

Am 9. Mai 1901 eröffnet

Foto: Stadtwerke München GmbH

Badebetriebe

Postkarte



85

Villa Hügel, Essen

1914 ließen Gustav Krupp von Bohlen und Halbach und seine Frau Berta ein Schwimmbad unter dem südwestlichsten Teil der Gartenterrasse und im Kellergeschoss des Großen Hauses einbauen.

Aus:

Tilmann Buddensieg (Hg.)

Villa Hügel

Das Wohnhaus Krupp in Essen

Berlin, 1984



Zwickau

Johannisbad

Das liebevoll restaurierte Bad von 1903 wird weiterhin von der Stadt betrieben und erfreut sich großer Beliebtheit

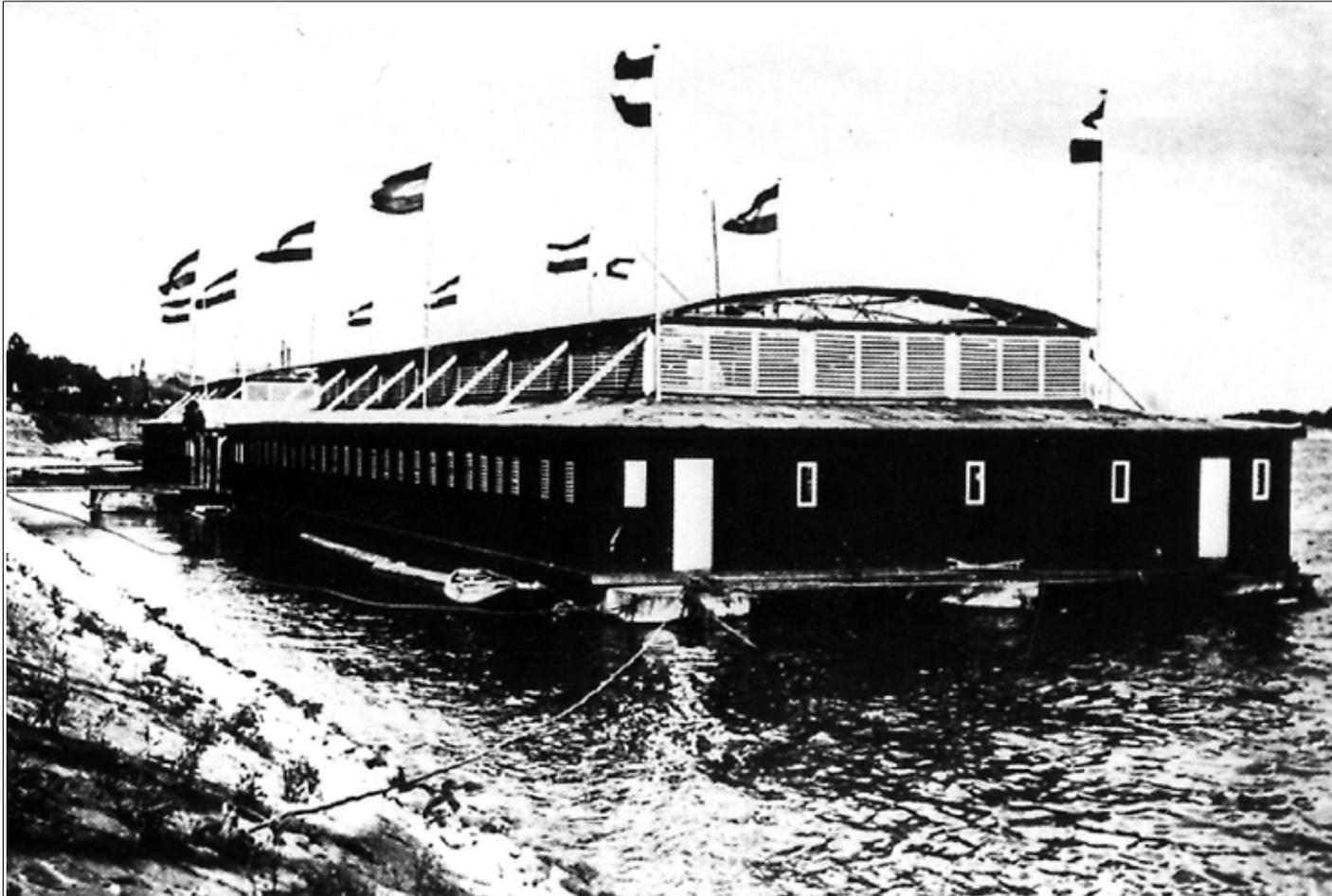
(Fotografie vom 22. Januar 2004)



»Badewonnen an der Friedrichstraße. Im Admiralspalast entspannten sich die Geschlechter streng getrennt. Die Aufnahme von 1912 zeigt das ‚Damenbad‘. Der Eintritt kostete 50 Pfennig für die Frauen, 1,50 Mark für die Herren.«

Bildunterschrift aus »Der Tagesspiegel«, Nr. 18358, Mittwoch 14. Januar 2004

Bild: Archiv Dikmans



Rheinbadeanstalt Uerdingen

aus:
Ernst Köppen: Kanalstraße 9.
Aus der Chronik der Stadt Krefeld 1854-
1979
Krefeld 1979

Im 18. Jahrhundert veränderte sich die Einstellung zum öffentlichen Bad wieder. Die ersten Flussbadeanstalten waren schwimmende Badehäuser, die die Möglichkeit boten, kalte oder warme Wannenbäder zu nehmen. Vor dem Hintergrund der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an Bedeutung gewinnenden Hygienebewegung wurden vermehrt Wasch- und Badeanstalten eingerichtet, in denen teilweise auch geschwommen werden konnte.



Orte ehemaliger Badefreuden werden umgenutzt. Gerade die beeindruckenden Badeanstalten aus dem beginnenden 20. Jahrhundert scheinen nicht mehr kostendeckend betrieben werden zu können. Ein Beispiel ist das heutige Museum der Binnenschifffahrt in Duisburg-Ruhrort. Dort wo einst die Menschen schwammen, schwimmen virtuelle Fragmente binnenschifffahrtlicher Provenienz.





Das Stadtbad Steglitz im Süden Berlins stammt aus dem Jahr 1908. Im Juni 2002 stellten die Berliner Bäderbetriebe das Bad still. Eine private Unternehmerin hat das Bad erworben und will es wieder betreiben.

Das Bad fasziniert durch die tonnenüberwölbte Schwimmhalle und die römisch-russische Sauna.



Das Liquidrom im Berliner Tempodrom verbindet Baden mit Musikgenuss der besonderen Art: Taucht man seinen Kopf im stark salzhaltigen Wasser unter, erklingt Musik, die nicht über die Luft zu den Ohren transportiert wird.

Buntes Licht im kreisrunden Hauptbecken möchte die nüchterne Architektur etwas freundlicher erscheinen lassen.

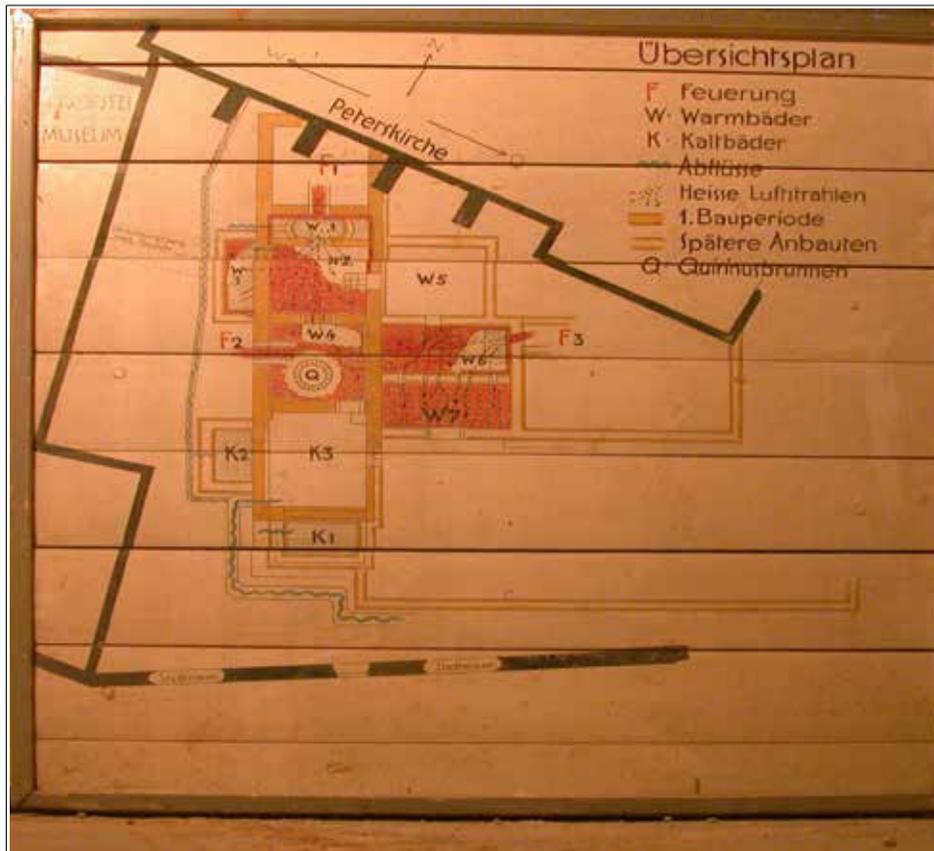




Der Lichtfinger

Für die Ausstellung »Wasser~Fälle. An Rhein und Maas« konnte der Lichtfinger entwickelt werden. Dem Publikum stand auf dem Balkon gegenüber der Vitrine mit Modellen aller Schiffe auf Rhein und Maas ein *touch screen* zur Verfügung. Wählte man ein Schiff, erschien auf dem Display die Beschreibung und der Lichtfinger fuhr zu dem angewählten Schiff.





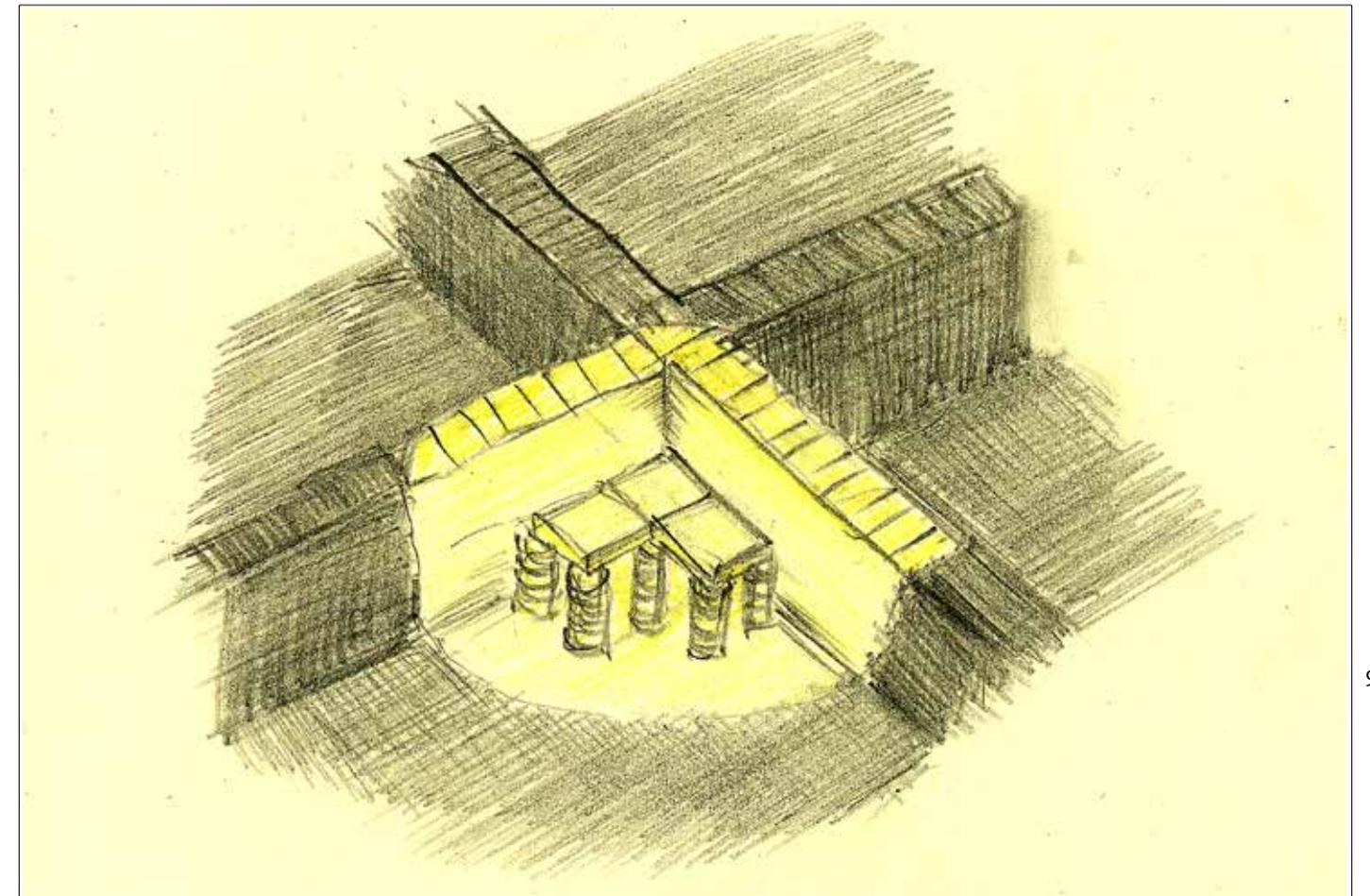
Erste Vorschläge

Im Zentrum der Ausstellung steht die Ausgrabung. Sie ist der eigentliche Anlass; um sie herum stehen die Gebäude aus verschiedenen Epochen, die zusammen das neue Museum formen werden. Die Ausgrabung soll deswegen im vorliegenden Konzept, das auf zwei Akten und einer Overtüre beruht, den ersten bilden.

Dieser erste Akt im Zentrum der Anlage könnte, den vorgelegten Konzepten folgend, heißen:

Badewelten in der Antike

Das Publikum umschreitet die Ausgrabung, um die an exponierten Punkten berührungsempfindliche Bildschirme angeordnet sind. Ein grafisches Suchangebot erlaubt einzelne Stellen und Themen anzuwählen, ein Lichtfinger beleuchtet die entsprechenden Zonen in der Ausgrabung. Auf dem Bildschirm erscheint die entsprechende Information und Hinweise auf ausgesuchte Referenzobjekte erscheinen im Bildschirm.



Durch die Hervorhebung einzelner Bereiche in der Ausgrabung – jeweils interaktiv durch das Publikum gesteuert – ergeben sich Sinnzusammenhänge, die nur die geschickte Synchronisation zwischen Ausgrabung und Lichtfinger bewirken. Die gesamte Ausgrabung leuchtet von Zeit zu Zeit gesamthaft, doch meist ist sie im Halbdunkel, sodass störende Notwendigkeiten wie Stützen und Technik sich relativieren.



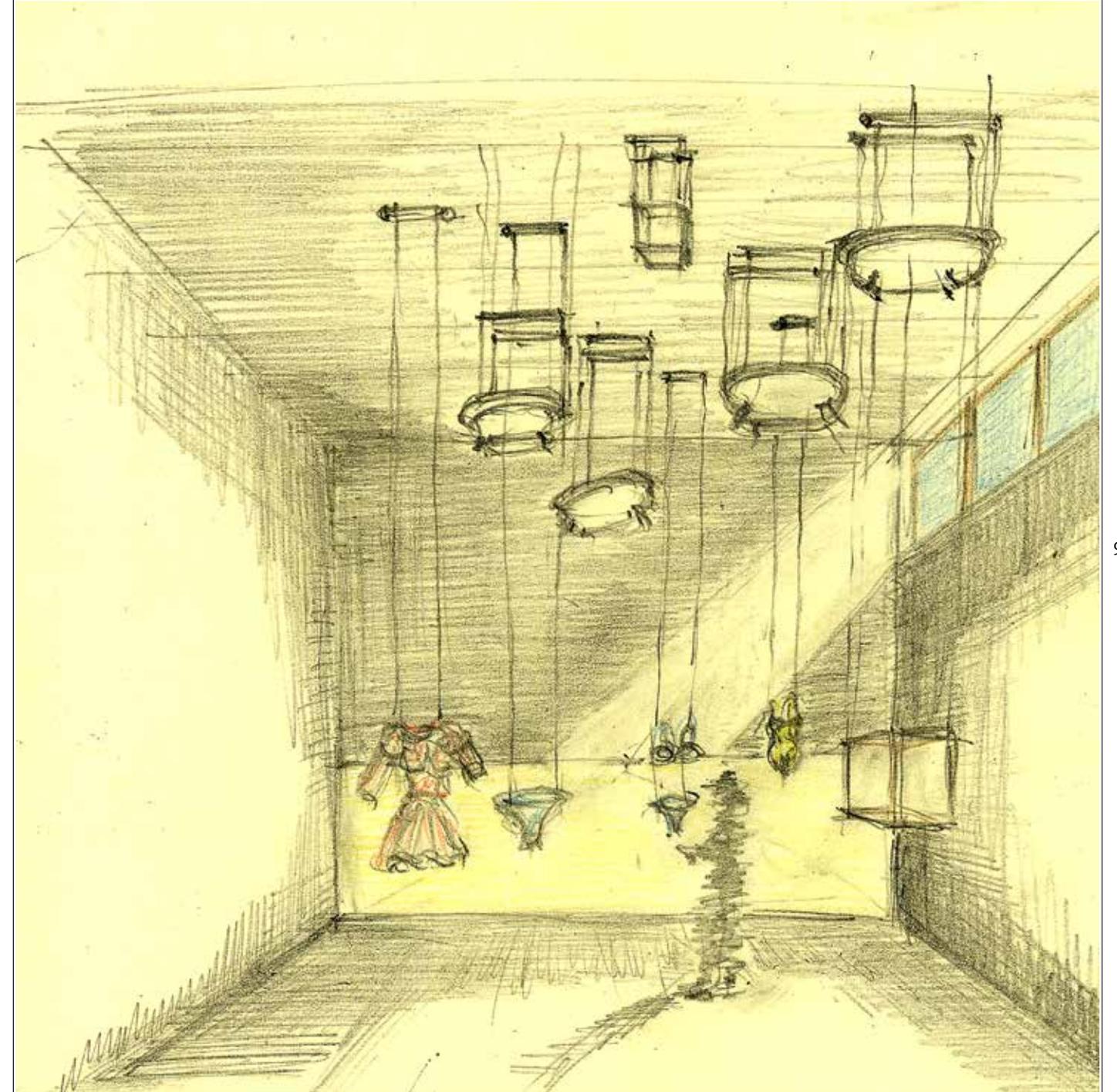
Der Rundgang der Ausstellung jedoch beginnt und endet in der Basilika mit einer Inszenierung der Objekte des Museums als Ouvertüre mit dem Namen

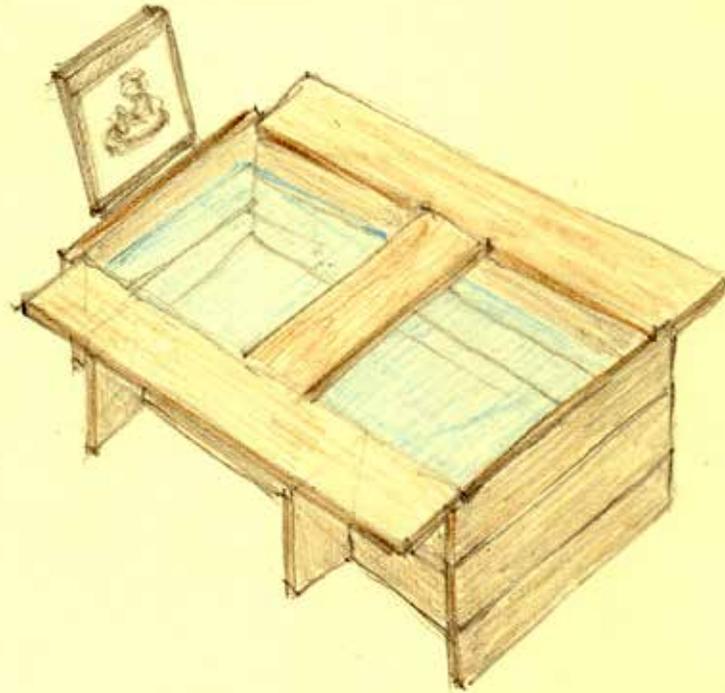
Le Théâtre de la Baignade

Dieser Titel vereinigt die inszenatorische Idee mit der Präsentationsform und der Architektur der Basilika. Die Objekte hängen frei oder in Behältnissen an der Decke wie in einem Schnürboden. Das Publikum hat die Möglichkeit, einzelne Objektgruppen mittels Knopfdruck auf Sichthöhe abfahren zu lassen, um die Objekte von Nahem zu betrachten. Sowohl thematische als auch typologische Gruppen sind möglich.

Sind alle Objekte hochgezogen, kann die Basilika als Versammlungsort dienen.

Sensoren verhindern das Fahren der Objekte bei Schaukelbewegungen und Schlawfschalter verhindern das Weiterfahren, falls ein Objekt auf einen Gegenstand abfährt. Dem Museum Badekultur des Rheinlandes in Zülpich wir so ein analoges Medium zur Verfügung gestellt, das es so bisher nicht gab und das den natürlichen Spieltrieb mit *gai savoir* verbindet.





2. Akt
1. Szene

öffentlich und privat Mittelalterliche Badewelten

Jeweils dem technischen Standard entsprechend haben sich die Wannen im Laufe der Jahrhunderte sehr verändert. Die Reise des Publikums durch die Geschichte wird begleitet von Installationen in Form von zeitgenössischen Behältnissen.

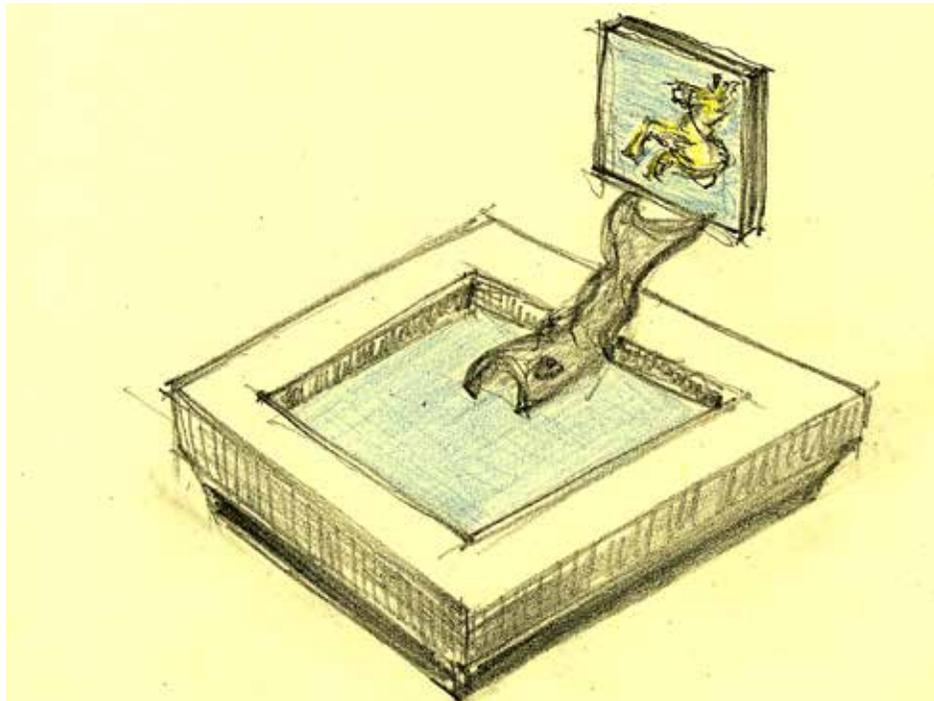
Am wassergefüllten Zuber sich hinsetzend, sind Fragmente der Geschichte des Badens im Mittelalter auf einem Bildschirm abrufbar.

2. Akt
2. Szene

Schaumgeboren Mensch und Wasser in der Renaissance

Beim Gang durch die Zeiten der Geschichte des Badens trifft das Publikum in den Themenzentren jeweils auf eine Medien-Installation, die in ihrer Ästhetik den »Badewannen« der Epochen angelehnt, die Entwicklungsgeschichte dieser Behältnisse zeigt.

Ziel ist, jeweils ein Leitthema für jedes Kapitel zu finden um so einen synchronisierten zeitlich-thematischen Ablauf zu erzeugen.

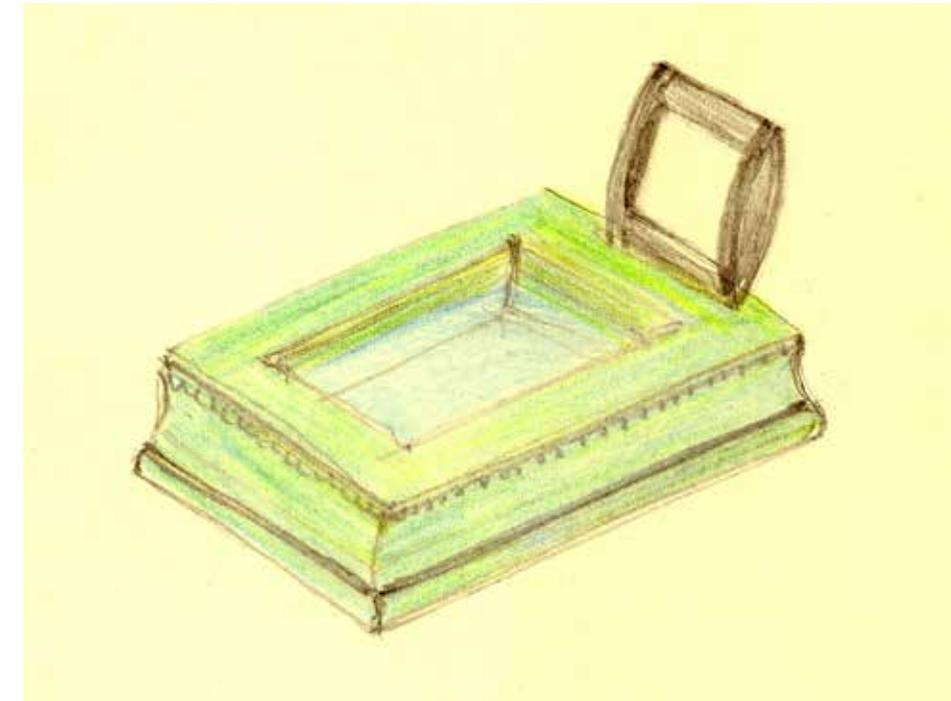


2. Akt
4. Szene

Römische Bäder Rückbesinnung in der Klassik

Die großen Entdeckungen in den Naturwissenschaften in der Zeit nach der Aufklärung, halfen auch dem Wasser mit seinen reinigenden und heilenden Kräften wieder zur gesellschaftlichen Akzeptanz. Es tritt in den Mittelpunkt von neuen pompösen »Tempel-Anlagen«.

Eine neue Bade-Kultur entsteht; Heilbäder ziehen die Vermögenden an. Und Friedrich Schiller schreibt: »Es lächelt der See, er ladet zum Bade«.

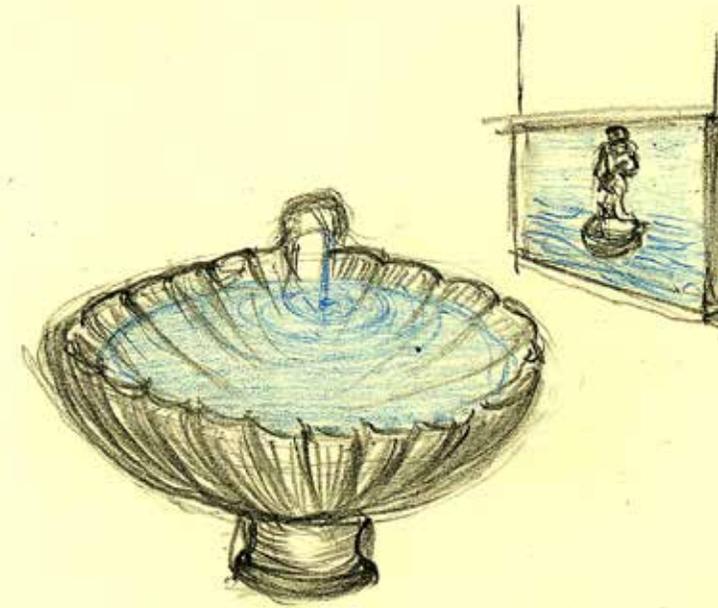


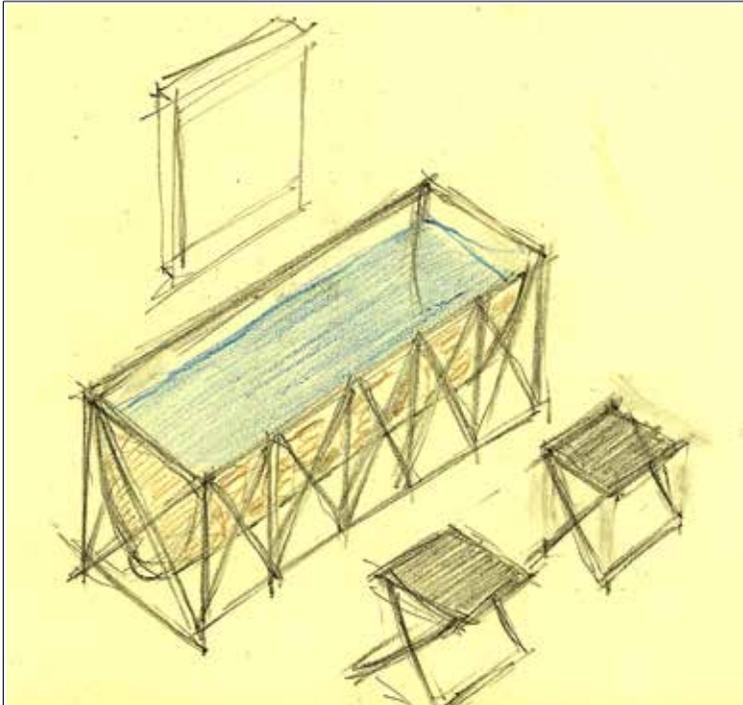
2. Akt
3. Szene

Wasserferne und Wohlgeruch Barock im Widerspruch

Der verliebte Umgang mit Wasserspielen, Fontänen, Brunnen und Bassins steht im Widerspruch zu der erklärten Abneigung, die Pflege des Körpers mit Wasser in Verbindung zu bringen. An die Haut ließ man nur Tinkturen, Salben, Puder.

Die Toilette und die Schminke werden Teil des Kostüms.





2. Akt
5. Szene

Mit dem Bad unterwegs

Mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts entsteht eine bislang unbekannte Mobilität. Auf das erfrischende, erbauliche Bad wollten die es sich leisten konnten nicht verzichten. Das faltbare Bad des Kaisers Napoleon I. ist legendär und wird in dieser Szenerie zitiert.

Die Kleiderordnungen beginnen zu fallen.

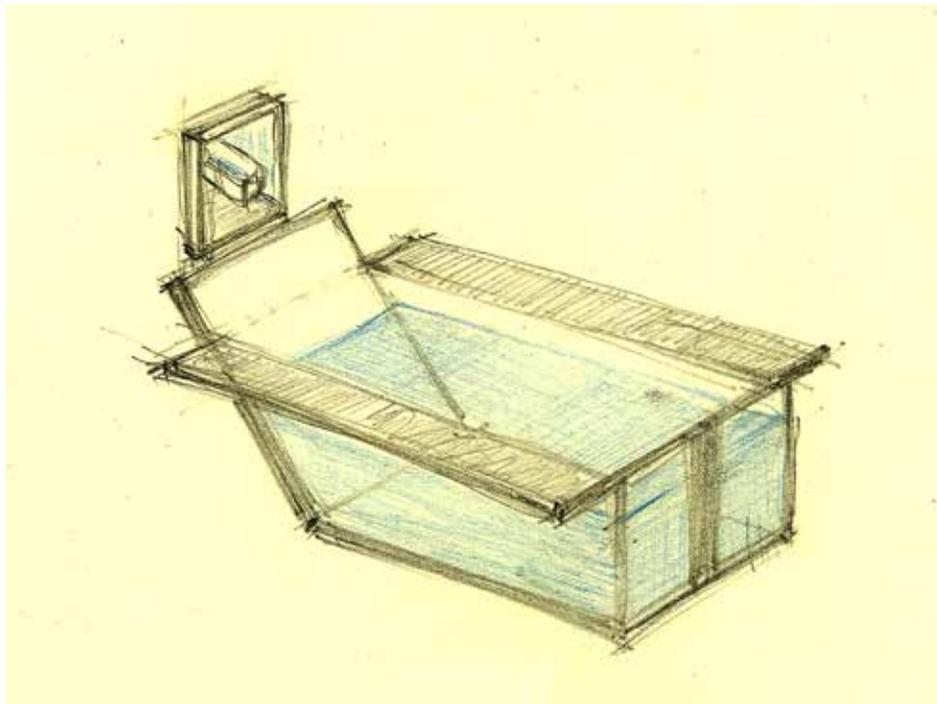
100

2. Akt
6. Szene

Peep Show

Baden zuhause und anderswo

Der private Swimming-Pool wird zur Ikone des Wohlstands, der Badeurlaub zum Ziel für alle. Das Baden wird demokratisiert, Badewannen, Hähne, Schläuche, Duschköpfe und Bademode werden ein eigenes Betätigungsfeld der Designer. Das gemeinsame Baden erlebt ganz nebenbei eine Renaissance: Spaßbäder, Wellness-Tempel, römische, russische und finnische Saunen – Baden global.



Die Szenen des zweiten Akts sind zu Überprüfen und zu Erweitern.

Die Städtebauliche Einordnung ist sowohl innen als auch außen deutlich erkennbar zu machen als eine gewachsene Geschichte über zwei Jahrtausende.

101



**Museum
Badekultur des
Rheinlandes
Zülpich**